Deutscher Bundestag

87. Sitzung

Bonn, Mittwoch, den 20. März 1974

Inhalt:

Amtliche Mitteilungen . . . . 5705 A

Fragestunde (Drucksachen 7/1816, 7/1830)

Dr. Schmitt-Vockenhausen, Vizepräsident . . . . 5705 B

Dringliche Fragen 1 und 2 — Drucksache 7/1830 — des Abg. Dr. Wörner (CDU/CSU):

Beurteilung der jüngsten Entwicklung im Atlantischen Bündnis durch die Bundesregierung; Tätigkeit der Bundesregierung zur Steuerung der ernsten Entwicklung in der NATO und zur Wiederherstellung des Vertrauensverhältnisses zu den Vereinigten Staaten

Scheel, Bundesminister (AA) . . 5705 C, D, 5706 B, 5707 C, D, 5708 B, D, 5709 B, C, D, 5710 B, C, D, 5711 A, B, C

Dr. Wörner (CDU/CSU) . . . . 5706 B, D, 5707 B, D

Kiep (CDU/CSU) . . . . 5708 B, 5710 D

Wischnewski (SPD) . . . 5708 C, 5710 C

van Delden (CDU/CSU) . . . . . 5708 D

Dr. Schweitzer (SPD) . . . . . . 5709 A

Dr. Freiherr von Weizsäcker (CDU/CSU) . . . . 5709 C

Sieglerschmidt (SPD) . . . . . . 5710 B

Dr. Kliesing (CDU/CSU) . . . . . 5710 C

Handlos (CDU/CSU) . . . . . . 5711 A

Dr. Mertes (Gerolstein) (CDU/CSU) . 5711 C

Frage A 3 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Geldner (FDP):

Welternährungslage

Matthöfer, Parl. Staatssekretär (BMZ) 5711 D

Frage A 6 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Müller (Schweinfurt) (SPD):

Wiederinbetriebnahme des Würgassener Reaktors ohne gründliche Überholung

Genscher, Bundesminister (BMI) . . 5712 C

Müller (Schweinfurt) (SPD) . . . . 5712 C

Frage A 7 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Müller (Schweinfurt) (SPD):

Ausschließlicher Bau gasgekühlter Hochtemperaturreaktoren

Genscher, Bundesminister (BMI) . . 5712 D

Frage A 8 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Dr. h. c. Wagner (Günzburg) (CDU/CSU):

Folgerungen aus der von der GEW in Hessen durchgeführten „Urabstimmung" von Lehrern über eine Streikempfehlung

Genscher, Bundesminister (BMI) . . 5713 A, B, C, D

Dr. h. c. Wagner (Günzburg) (CDU/CSU) . . . . 5713 B, C

Walkhoff (SPD) . . . . 5713 C

Gerster (Mainz) (CDU/CSU) . . . . 5713 D

Druck: Bonner Universitäts-Buchdruckerei, 53 Bonn 1
Alleinvertrieb: Verlag Dr. Hans Heger, 53 Bonn-Bad Godesberg 1, Postfach 821, Goethestraße 56, Telefon (0 22 21) 36 35 51

Fragen A 11 und 12 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Pensky (SPD):

Entwicklung nichttötender Waffen

Genscher, Bundesminister (BMI) . . 5713 D, 5714 A

Frage A 13 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Reiser (SPD):

Vereinbarkeit einer bewaffneten paramilitärischen Einheit mit dem Grundgesetz

Genscher, Bundesminister (BMI) . . 5714 B, C, D

Reiser (SPD) . . . . 5714 C, D

Hansen (SPD) . . . . 5714 D

Frage A 14 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Dr. Wernitz (SPD):

Zeitpunkt der Begründung des Dienstverhältnisses zwischen einem Katastrophenschutzhelfer und seiner Organisation

Genscher, Bundesminister (BMI) . 5715 A, B

Dr. Wernitz (SPD) . . . . . . 5715 A, B

Frage A 15 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Dr. Wernitz (SPD):

Einbeziehung der Zollverwaltung in ein fortgeschriebenes Sicherheitsprogramm

Genscher, Bundesminister (BMI) . 5715 C, D

Dr. Wernitz (SPD) . . . . 5715 C

Fragen A 16 und 17 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Wende (SPD):

Arbeit des Bundesausschusses Leistungssport des Deutschen Sportbundes

Genscher, Bundesminister (BMI) . . 5715 D, 5716 B, C

Wende (SPD) . . . . 5716 B, C

Fragen A 19 und 20 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Gerster (Mainz) (CDU/CSU):

Behauptung des Vorsitzenden der Polizeigewerkschaft, Kuhlmann, über Rechtsextremisten in Bundeswehr, Polizei und Bundesgrenzschutz

Genscher, Bundesminister (BMI) . . 5716 D, 5717 C, 5718 A, B

Gerster (Mainz) (CDU/CSU) . . . . 5717 C

Pensky (SPD) . . . . . 5717 D, 5718 A

Gansel (SPD) . . . . 5718 B

Frage A 21 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Dr. Zeitel (CDU/CSU):

Durchführbarkeit von Verwaltungsvorschriften über genehmigungsbedürftige Anlagen nach § 16 der Gewerbeordnung

Genscher, Bundesminister (BMI) . . 5718 C

Fragen A 34 und 35 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Dr. Kunz (Weiden) (CDU/CSU):

Asylsuchende Flüchtlinge aus Chile

Genscher, Bundesminister (BMI) . . 5718 D, 5719 C, D

Dr. Kunz (Weiden) (CDU/CSU) . 5719 C, D

Dr. Schmitt-Vockenhausen, Vizepräsident . . . . 5719 D

Frage A 23 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Krall (FDP):

Tangierung des TEE- und IC-Verkehrs durch den geplanten Bau der Schnellstrecke Köln—Groß Gerau

Wittrock, Staatssekretär (BMV) . 5720 A, C

Krall (FDP) . . . . 5720 B

Fragen A 59 und 60 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Kiechle (CDU/CSU):

Meldungen über steigende Ausgaben für die Ministerialbürokratie

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär (BMF) 5721 A, B, C, D, 5722 A

Kiechle (CDU/CSU) . 5721 B, C, D, 5722 A

Frage A 58 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Müller (Bayreuth) (SPD):

Zinsverbilligungen für Hypothekendarlehen für Bauherren mit zuteilungsreifen Bausparverträgen

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär (BMF) 5722 B

Frage A 61 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Lenzer (CDU/CSU):

Gesetzgeberische Möglichkeiten zur Niveausicherung der zum Zweck der Alterssicherung angelegten Kapitalvermögen

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär (BMF) 5722 B, C, D

Lenzer (CDU/CSU) . . . . . . 5722 C, D

Frage A 62 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Dr. Nölling (SPD):

Möglichkeit der Genehmigung von Summenanpassungsklauseln für die verbundene Hausratsversicherung durch

das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär (BMF) 5723 A

Frage A 65 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Ey (CDU/CSU):

Monopolisierung des Kalimarktes in der Bundesrepublik Deutschland

Grüner, Parl. Staatssekretär (BMWi) 5723 B, C, D

Ey (CDU/CSU) . . . . 5723 C

Frage A 68 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Dr. Kreutzmann (SPD):

Beurteilung zinsgünstiger Kredite an Staaten des östlichen Lagers als versteckte Reparationszahlungen

Grüner, Parl. Staatssekretär (BMWi) 5723 D, 5724 B

Dr. Kreutzmann (SPD) . . . . . . 5724 A

Frage A 71 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Sauter (Epfendorf) (CDU/CSU):

Menge der zur Verfügung stehenden Reserven an Grundnahrungsmitteln

Logemann, Parl. Staatssekretär (BML) 5724 C, D, 5725 A

Sauter (Epfendorf) (CDU/CSU) . . . 5724 D

Nächste Sitzung . . . . 5725 C

Anlagen

Anlage 1

Liste der beurlaubten Abgeordneten . . 5727* A

Anlage 2

Antwort des Bundesministers Genscher (BMI) auf die Frage A 5 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Dr. Franz (CDU/CSU):

Genehmigungsbedürftigkeit von Atomkraftwerken in Berlin (West) bzw. in der „DDR" . . . . 5727* C

Anlage 3

Antwort des Bundesministers Genscher (BMI) auf die Frage A 18 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Dr. Zimmermann (CDU/CSU):

Angebliche Verlegung von Stützpunkten der arabischen Terroristengruppe Al Wicab von Italien in die Bundesrepublik Deutschland . . . . 5727* C

Anlage 4

Antwort des Staatssekretärs Wittrock (BMV) auf die Frage A 22 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Heyen (SPD):

Austausch politisch überholter Landkarten in Zügen der Deutschen Bundesbahn . . . . 5727* D

Anlage 5

Antwort des Staatssekretärs Wittrock (BMV) auf die Frage A 24 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Stücklen (CDU/CSU):

Finanzielle Leistungen zum Bau von Autobahnen im Herrschaftsgebiet der „DDR" . . . . 5728* A

Anlage 6

Antwort des Parl. Staatssekretärs Hermsdorf (BMF) auf die Frage A 57 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Dr. Franz (CDU/CSU):

Anzahl der Ministerialdirektoren, Staatssekretäre und Ministerialdirigenten oder vergleichbarer Angestellter innerhalb der Ressorts im Vergleich zu 1968 . . . . 5728* B

Anlage 7

Antwort des Bundesministers Genscher (BMI) auf die Frage A 112 — Drucksache 7/1816 — des Abg. Rainer (CDU/CSU):

Selbständige Staatsangehörigkeiten für die Einwohner der „DDR" und die Einwohner der Bundesrepublik Deutschland . . . . 5728* D



(A) (C)

87. Sitzung

Bonn, den 20. März 1974

Stenographischer Bericht

Beginn: 13.00 Uhr

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Meine Damen und Herren, die Sitzung ist eröffnet.

Die folgenden **amtlichen Mitteilungen** werden ohne Verlesung in den Stenographischen Bericht aufgenommen:

Der Bundeskanzler hat mit Schreiben vom 13. März 1974 die Stellungnahme der Bundesregierung zu dem Entwurf eines Siebenundzwanzigsten Gesetzes zur **Änderung des Lastenausgleichsgesetzes** (27. ÄndG LAG) — Drucksache 7/1575 — übersandt, die als Drucksache 7/1824 verteilt wird.

Der Bundesminister des Innern hat mit Schreiben vom 14. März 1974 die Kleine Anfrage der Abgeordneten Strauß, Höcherl, Leicht, Dr. Müller-Hermann und der Fraktion der CDU/CSU betr. **Tarifabschluß im öffentlichen Dienst** — Drucksache 7/1747 — beantwortet. Sein Schreiben wird als Drucksache 7/1822 verteilt.

(B)

Der Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen hat mit Schreiben vom 14. März 1974 die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Dollinger, Weber (Heidelberg), Pfeffermann, Dr. von Bismarck, Dr. Müller-Hermann, Dr. Evers, Leicht, Erhard (Bad Schwalbach), Dr. Riedl (München) und Genossen und der Fraktion der CDU/CSU betr. finanzielle Situation, Einschränkung bzw. **Änderung des Dienstleistungsangebotes, Rationalisierung sowie Umorganisation der Verwaltung bei der Deutschen Bundespost** — Drucksache 7/1735 — beantwortet. Sein Schreiben wird als Drucksache 7/1823 verteilt.

Der Bundeskanzler hat mit Schreiben vom 5. März 1974 die im Auftrage des Bundesministers für Wirtschaft erstellte **Enquete über die Bauwirtschaft** in vier Bänden mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt. Die Enquete liegt in der Bibliothek zur Einsicht aus.

Ich rufe den einzigen Punkt der heutigen Tagesordnung auf:

Fragestunde

— Drucksachen 7/1816, 7/1830 —

Der Ältestenrat schlägt Ihnen vor, daß wir auch in dieser Woche zwei Fragestunden abweichend von den Richtlinien für die Fragestunde mit einer jeweiligen Dauer von 90 Minuten durchführen. Gemäß § 127 unserer Geschäftsordnung muß diese Abweichung von der Geschäftsordnung beschlossen werden. — Ich sehe und höre keinen Widerspruch; es ist so beschlossen.

Damit treten wir in die Fragestunde ein. Ich rufe die dringlichen Fragen des Herrn Abgeordneten Dr. Wörner für die Fragestunde am Mittwoch, dem 20. März 1974, aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers des Auswärtigen auf:

Wie beurteilt die Bundesregierung die jüngste Entwicklung im Atlantischen Bündnis nach der **Rede des Präsidenten der USA** in Chikago?

Was gedenkt die Bundesregierung zu tun, um der ernsten **Entwicklung in der NATO** zu steuern und mit Vorrang das Vertrauensverhältnis zu den Vereinigten Staaten wiederherzustellen?

Zur Beantwortung der Fragen steht der Herr Vizekanzler und Bundesaußenminister Scheel zur Verfügung. Herr Minister!

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Herr Präsident, ich möchte die Fragen des Herrn Abgeordneten Wörner wie folgt beantworten.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Herr Minister, wollen Sie die beiden Fragen im Einvernehmen mit dem Fragesteller gemeinsam beantworten?

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Ich möchte sie gemeinsam beantworten.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Herr Kollege Wörner, Ihr Zusatzfragerecht wird dadurch nicht beeinträchtigt.

(D)

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Ich glaube, dem Inhalt nach gehören beide Fragen zusammen, Herr Präsident.

Herr Kollege, **Präsident Nixon** hat in einer Äußerung in Chikago zum **europäisch-amerikanischen Verhältnis** Stellung genommen. Er hat dabei die überragende Bedeutung der Allianz für den Frieden und für die Stabilität in der Welt hervorgehoben. Gleichzeitig wies er auf die Verantwortung der Vereinigten Staaten für die Sicherheit Europas hin. Dies hat Präsident Nixon erst gestern in einer Rede vor den amerikanischen Fernsehgesellschaften noch einmal bestätigt.

Die Bundesregierung begrüßt die Entschiedenheit, mit der die amerikanische Regierung sich immer wieder für die **Stärkung des atlantischen Bündnisses** eingesetzt hat, und wird auch ihrerseits alles tun, um die atlantischen Beziehungen zu festigen. Hierzu wird das gute deutsch-amerikanische Verhältnis von großem Nutzen sein.

Die Probleme, die Präsident Nixon in diesem Zusammenhang in Chikago ansprach, sind ernster Natur. Auch nach unserer Meinung bedürfen sie dringend einer Lösung. Sie hängen mit dem **europäischen Einigungsprozeß** zusammen, der zu Anpassungsschwierigkeiten und Mißverständnissen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und ihrem atlantischen Partner geführt hat.

(A) Der europäische Einigungsprozeß und die Zusammenarbeit in der Allianz bilden keinen Gegensatz. Vielmehr sind sie komplementäre Vorgänge, d. h. die Einigung Europas soll und wird zur Stärkung der Allianz beitragen. Die von uns und unseren europäischen Partnern angestrebte europäische Union kann andererseits nur unter dem Schutz der atlantischen Allianz verwirklicht werden.

Aus diesem Grunde hält es die Bundesregierung im Lichte der jüngsten Entwicklungen im europäisch-amerikanischen Verhältnis für erforderlich, den **Konsultationsprozeß** zu verbessern. Die deutsche Präsidentschaft in der Gemeinschaft hat daher am 12. März im Kreise der Neun konkrete Vorschläge gemacht, die unser Botschafter in Washington Außenminister Kissinger am 16. März im einzelnen erläutert hat. Die Bundesregierung betrachtet es als entscheidend, daß das Vertrauen innerhalb der Allianz erhalten bleibt und daß es gestärkt wird. Denn das atlantische Bündnis ist und bleibt die unverzichtbare Voraussetzung der gemeinsamen Sicherheit aller seiner Mitglieder.

Die Bundesregierung wird daher innerhalb der Europäischen Gemeinschaft und im Rahmen der Allianz ihre Initiative mit Nachdruck weiter verfolgen. Diese Absicht hat der Bundeskanzler in seinem letzten Schreiben an Präsident Nixon bekräftigt. Diesem Ziele dienen auch zahlreiche Gespräche, die die Bundesregierung schon in nächster Zeit sowohl bilateral als auch multilateral mit ihren Partnern führen wird.

(B) Wir sind zuversichtlich, daß die überragende Gemeinsamkeit unserer Interessen zu Lösungen führen wird, die mit den Zielen der europäischen Einigung und der atlantischen Zusammenarbeit vereinbar sind.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Wörner.

Dr. Wörner (CDU/CSU): Herr Bundesminister, ist der Bundesregierung klar, daß es sich allen Beteuerungen zum Trotz hier nicht etwa um eine momentane Verstimmung handelt, sondern daß hier eine **Strukturkrise des Bündnisses** vorliegt, die sehr tief reicht und die der amerikanische Präsident mit folgenden Worten umschrieben hat:

> Die Europäer können nicht die Teilnahme und Kooperation der USA in Sicherheitsfragen haben und dann die Konfrontation und sogar die Feindseligkeit in den wirtschaftlichen und politischen Fragen fortsetzen.

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Herr Kollege, es handelt sich in der Tat nicht um eine Verstimmung — das wäre wirklich falsch gesehen —, sondern es handelt sich um ein ungelöstes Problem. Ich habe soeben schon dargestellt, worin dieses Problem besteht. Es besteht darin, daß der **Konsultationsprozeß,** der innerhalb der Allianz in den vergangenen Jahren mit unterschiedlichem Erfolg funktioniert hat, jetzt Rücksicht darauf nehmen muß, daß acht Mitglieder der Allianz in einer Gemeinschaft vereinigt sind, die zu einer politischen (C) Einigung strebt, und daß sie in diesem Prozeß auf ene politische Einigung hin untereinander Information und Konsultation und politische Zusammenarbeit ständig verstärken.

Die Vereinigten Staaten sehen das, und sie sehen auch, daß die Europäische Gemeinschaft mit gemeinsamen Vorstellungen zu weltpolitischen Fragen in der Weltpolitik zumindest auftaucht. Ich will hier nicht den Grad der Bedeutung dieser gemeinsamen Haltung zu werten versuchen, aber die Vereinigten Staaten sehen, daß sie auftauchen, und dies ist für sie ein Phänomen, das es zu lösen gilt. Sie möchten sich davor bewahren, daß die Europäer mit politischen Vorstellungen in der Weltpolitik erscheinen, die nicht in die Vorstellungen der Vereinigten Staaten passen. Das ist ein legitimes Anliegen.

Um sich davor zu bewahren, versuchen sie, in einem sehr frühen Stadium in den Meinungsbildungsprozeß der Europäer beratend, mitwirkend hineingebeten zu werden, so will ich das einmal ganz zurückhaltend ausdrücken. Aber die Europäer müssen ihrerseits Wert darauf legen, ihren Meinungsbildungsprozeß untereinander zu führen bis hin zu einer gewissen gemeinsamen Meinung, um dann mit den Vereinigten Staaten ein funktionierendes Konsultationsverfahren in Gang zu setzen. Hier liegt die Schwierigkeit; dieses Problem ist noch ungelöst. Ich habe darauf hingewiesen, daß wir konkrete Vorschläge gemacht haben.

Ich glaube also, daß Sie recht haben, Herr Wörner, in der Beurteilung, wenn Sie sagen: Das ist keine Verstimmung, sondern ein Problem. (D)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage, Herr Abgeordneter.

Dr. Wörner (CDU/CSU): Nichts gegen eine Verbesserung des Konsultationsverfahrens, die selbstverständlich nützlich, wertvoll und dringlich ist; nur: Sind Sie nicht der Meinung, daß es noch wichtiger wäre, nicht nur das formelle Konsultationsverfahren zu verbessern, sondern in der Sache selbst, also etwa zum **Gesamtzusammenhang der Wirtschafts-, Sicherheits-, Finanz- und Währungspolitik** eindeutige und klare Aussagen auf seiten der Europäer und natürlich auch auf seiten der Bundesregierung zu treffen?

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Herr Kollege, ich glaube nicht, daß Sie sich über die Klarheit der Aussagen in diesem Bereich auf seiten der Bundesregierung beschweren können — dies tun ja auch die Amerikaner nicht —,

(Beifall bei Abgeordneten der Regierungsparteien)

sondern hier geht es um etwas anderes.

Zunächst einmal muß ich sagen: Ihrem Gedanken, der in der Frage durchzuklingen schien, man müsse hier Sicherheitspolitik, Wirtschaftspolitik und Währungspolitik zusammenfassen, muß ich widersprechen. Die Zusammenarbeit zwischen den Vereinig-

(A) ten Staaten und den Europäern, auch der Europäischen Gemeinschaft, wird in all diesen Bereichen wichtig sein. Ich kann sie aber nicht in der Form eines Junktims miteinander verbinden: Ich kann nicht militärischen Schutz gegen wirtschaftliches Wohlverhalten oder gegen monetäre Entscheidungen anbieten. Das wollen die Vereinigten Staaten nicht. und wir wollen es auch nicht. Soweit das eine.

Zweitens. Es ist doch eine Illusion, anzunehmen, daß wir in jedem Punkt unserer eigenen Politik als Europäer im Detail mit den Vereinigten Staaten übereinstimmen müßten. Unsere Interessen sind ja nicht überall die gleichen. Wenn man unterschiedliche Interessen vertreten muß, wird man unterschiedliche Meinungen entwickeln. Deshalb kann man nicht etwa — etwas grob — fragen: Warum sind denn diese Europäer nicht permanent einer Meinung mit den Amerikanern? Dies wäre, glaube ich, eine Verkennung der politischen und auch der wirtschaftlichen Realitäten. Auch darauf kommt es nicht an. Es kommt darauf an, daß wir ein Verfahren entwickeln, mit dem wir unsere Interessen im Gespräch miteinander und nicht im Gespräch über irgendwelche Nachrichtenagenturen ausgleichen können.

Nun das Wort von der Konfrontation, die die Europäer suchten. Die Europäer suchen natürlich keine Konfrontation, die Bundesrepublik am allerwenigsten. Das Gegenteil ist der Fall.

Ihre Frage nach der Klarheit ist in einem Punkt wichtig und muß eindeutig behandelt und eindeutig beantwortet werden. Die Europäer können ihr eige-(B)nes Geschick nur meistern, wenn sie sich in der atlantischen Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten über die politische Zielsetzung einig sind. Sie können nicht aus der **NATO** herausgehen und glauben, dann ihr eigenes Geschick meistern zu können. Das ist völlig klar. Dies ist das übergeordnete gemeinsame Interesse, nach dem sich vieles andere ausrichten kann. Darunter gibt es die Möglichkeit des Ausgleichs der möglicherweise unterschiedlichen Interessenlagen.

Aber was die Konfrontation angeht, so sollte man, wie ich meine, auch manche verbale Eskalation diesseits und jenseits des Ozeans abstreichen, um zum Kern des Problems vorzudringen. Die Bundesregierung hat sich ihrerseits bemüht — ich hoffe, daß auch das ein Teil der gemeinsamen Überzeugung des Hauses ist, wie ja auch der ganze Bereich von uns nicht kontrovers beurteilt wird —, sich in einer sehr ruhigen und gemessenen Art in dieser Schwierigkeit zu bewegen, weil sie ja außerdem als Präsidialmacht der Gemeinschaft noch besondere Verpflichtungen hat.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage.

Dr. Wörner (CDU/CSU): Sicher geht es hier nicht darum, parteipolitisch abzurechnen. Aber nachdem Sie von der Klarheit und der Unmißverständlichkeit der Äußerungen der Bundesregierung sprachen, darf ich mir doch die Frage erlauben, ob Sie etwa den (C) Beitrag von Bundesminister Bahr, der gesagt hat, die Amerikaner seien sich nicht so ganz klar, sie hätten sich noch nicht entschlossen, ob sie sich über ein Zusammenwachsen Europas freuen oder ärgern sollten, als besonders sachdienlich empfinden, ob Sie den Beitrag der Bundesregierung in der Nahostkrise, den Sie ja kennen, als besonders sachdienlich empfinden, ob Sie die recht frostige Aufnahme, die die Herausforderung Kissingers zu einer atlantischen Deklaration in den Reihen der Bundesregierung und ihrer Anhänger gefunden hat, als einen klaren Beitrag empfinden. Ich meine — —

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Herr Kollege, ich bitte um Verständnis: Ihre Meinungen gehören nicht mehr zur Frage. — Herr Minister!

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Herr Abgeordneter, Sie haben in Ihrer jetzigen Frage einen so umfassenden außenpolitischen Bogen gespannt, daß es sehr schwerfällt, darauf eine mündliche Antwort zu geben. Wenn ich das korrekt tun wollte, müßte ich nunmehr in der Tat weit ausholen. Ich bin bereit, das zu tun, würde damit aber Ihre Kollegen vermutlich noch nicht einmal befriedigen. weil ich dann über unsere Haltung im **Nahostkonflikt** im einzelnen sprechen müßte. Das ist eine Haltung, die ich in jeder Phase zu verteidigen bereit bin, und die heute, so glaube ich, auch von allen Beteiligten anerkannt wird.

(Beifall bei den Regierungsparteien.)

(D) Das ist eine Haltung, die der Ausgewogenheit unserer Politik in diesem Raum in vollem Umfang Rechnung getragen hat.

Nun ist es immer sehr schwer, im nachhinein darüber eine neue Diskussion zu beginnen. Ich glaube, das Thema wäre insoweit auch etwas ausgeweitet.

Was die Bemerkungen unseres Kollegen Bahr angeht, weiß ich gar nicht, wo und in welchem Zusammenhang er sie gemacht hat. Aber wenn ich es richtig verstanden habe, hat er daran gezweifelt, daß allen Amerikanern alle Phasen der europäischen Einigung — wie soll ich es sagen? — besonders sympathisch erschienen sind. Es mag sein, daß es solche Gefühle gibt. Ich kann darüber kein Urteil abgeben, was Herr Bahr gesagt hat und in welchem Zusammenhang das stand. Sie werden das verstehen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Herr Kollege Wörner, Sie haben eine letzte Zusatzfrage.

Dr. Wörner (CDU/CSU): Treffen Pressemeldungen zu, wonach der **Begriff der Partnerschaft** aus dem Entwurf der **gemeinsamen Deklaration** verschwunden sei, und wie ist die Einstellung der Bundesregierung zu dieser Frage?

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Ich könnte sagen: sie treffen nicht zu!, weil der Begriff nicht aus dem Entwurf verschwunden ist; er war gar nicht in ihm enthalten, er ist nicht hereingekom-

Bundesminister Scheel

(A) men. Dieses liegt aber daran, daß wir für eine gemeinsame Deklaration zwischen der Europäischen Gemeinschaft und den Vereinigten Staaten zunächst einen Konsensus innerhalb der neun Mitgliedstaaten der Gemeinschaft brauchen. Wir wissen, meine verehrten Kollegen, daß nicht alle Mitgliedstaaten der Gemeinschaft in den gleichen Worten über die Zusammenarbeit zwischen Europa und den Vereinigten Staaten sprechen, wie wir das tun und wie wir das auch können, wie wir das auch für richtig halten.

Aber wenn wir schon zu einer Gemeinsamkeit in Europa kommen wollen, dann müssen wir auch den Meinungen anderer europäischer Staaten Rechnung tragen. Wir haben das in der Form getan, daß wir zwar gewisse — lassen Sie es mich einmal so ausdrücken — Reizworte, die zwar nicht für uns, aber für andere Reizworte sind, nicht verwendet haben. Wir haben aber den Inhalt dessen, was gemeint ist, sehr wohl zum Ausdruck gebracht, vor allen Dingen im letzten Entwurf, den wir Herrn Kissinger zugänglich gemacht haben. Ich habe ihm diesen Entwurf am 4. März in Brüssel selbst übergeben.

Es gibt noch keine Meinungsäußerung zu diesem letzten Entwurf. Ich glaube, das ist ein Entwurf, auf den sich die Verhandlungspartner einigen könnten, wenn auch hier und da Nuancen immer noch verändert werden können.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen:
(B) Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Leisler Kiep.

Kiep (CDU/CSU): Herr Minister, indem ich Ihnen zustimme, wenn Sie sagen, daß wir natürlich nicht in allen weltpolitischen Fragen lückenlos und fugenlos mit den Vereinigten Staaten übereinstimmen können, möchte ich Sie fragen, ob Sie mir zustimmen würden, daß eine der ganz wesentlichen Ursachen für die gegenwärtig in Amerika waltende Resignation in bezug auf Europa in der **gemeinsamen Erklärung der europäischen Außenminister vom 6. November 1973** zu suchen ist, weil die Vereinigten Staaten in dieser Erklärung jedes Anzeichen von Solidarität mit den Vereinigten Staaten in einer entscheidenden weltpolitischen Situation vermißt haben?

(Beifall bei der CDU/CSU.)

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Ich stimme Ihnen zu, daß diese Erklärung in den Vereinigten Staaten auf Kritik gestoßen ist. Aber ich verteidige diese Erklärung, weil sie für die Europäische Gemeinschaft ein unbezweifelbarer Fortschritt ihrer gemeinsamen Entwicklung der Außenpolitik gewesen ist. Es steht auch nichts in dieser Erklärung, was etwa dem Inhalt nach der Meinung der Vereinigten Staaten widersprechen könnte,

(Abg. Kiep: Aber die Auslassung!)

weil sie sich ganz auf Entscheidungen der UNO stützt, die auch von den Vereinigten Staaten akzeptiert werden.

(C) Aber der Zeitpunkt ist immer von großer Bedeutung.

(Abg. Kiep: Eben!)

Hier muß man sehen, daß in diesem ganzen Kontext die Europäer in der Tat gewisse Interessenlagen haben, die sich von denen der Vereinigten Staaten unterscheiden. Das übergeordnete Interesse, so bald wie möglich einen dauerhaften Frieden zu erreichen, wird von beiden Seiten anerkannt.

Die Vereinigten Staaten müssen es aber auch einmal hinnehmen, wenn die Europäer erklären, daß sie mit einer bestimmten gemeinsamen Haltung dem Frieden dienen wollen. Sie können nicht fortgesetzt diesen Willen zum Frieden in Zweifel ziehen, und sie können auch nicht fortgesetzt in Zweifel ziehen, wenn die Europäer bei bestimmten gemeinsamen Haltungen die Gemeinsamkeit mit den Vereinigten Staaten unterstreichen wollen. Auch das ist manchmal ein Gegenstand von Auseinandersetzungen. Aber hier muß man gegenseitig einfach etwas mehr Vertrauen in die positive Absicht des jeweiligen Partners haben.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Wischnewski.

Wischnewski (SPD): Herr Bundesaußenminister, erinnere ich mich recht, daß der Herr Bundeskanzler und Sie schon vor etwa drei Jahren eine Institutionalisierung des Dialogs zwischen der Europäischen Gemeinschaft und den Vereinigten Staaten vorgeschlagen haben und daß es zu diesem Zeitpunkt (D) damals kein so großes Interesse bei den Vereinigten Staaten dafür gegeben hat?

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Herr Kollege, das ist korrekt. Der **Begriff „konstruktiver Dialog"** ist ja von Bundeskanzler Brandt geprägt worden. Wir haben uns seit der Zeit ununterbrochen Mühe gegeben, zu diesem Dialog Beiträge zu liefern und auch die Voraussetzungen dafür zu schaffen. In der Tat war das Interesse zunächst auf der amerikanischen Seite geringer; jetzt scheint es sich etwas zu verlagern.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten van Delden.

van Delden (CDU/CSU): Herr Bundesminister, sehen Sie Ihr Bemühen, die Krise beizulegen, nicht dadurch erschwert, daß Sie als derzeitiger Ratspräsident natürlich in einer anderen Tonlage sprechen mußten, als das beispielsweise der Bundesfinanzminister in Washington getan hat, sich aber daraus für die amerikanische Öffentlichkeit der Eindruck ergeben kann, daß die Bundesregierung mit zwei Zungen spricht?

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Nein, die amerikanische Öffentlichkeit hat diesen Eindruck nicht gehabt. Sie werden mir nicht ein ein-

ziges Zitat aus der amerikanischen öffentlichen Meinung dafür beibringen können, verehrter Herr Kollege. Es hat auch in der deutschen Öffentlichkeit niemand diese Meinung gehabt, sondern die Kommentatoren in der Bundesrepublik haben sehr wohl verstanden, daß die Position der Bundesrepublik Deutschland in Washington vertreten werden mußte. Wir haben das, wenn ich mal sagen darf, organisatorisch auch so zu steuern versucht.

Auf der anderen Seite aber ist dem Präsidenten des Ministerrats der Europäischen Gemeinschaft die Pflicht auferlegt, immer wieder zu versuchen, ein Höchstmaß an Konsensus der Gemeinschaft zu erreichen. Ich habe mich darum bemüht, und dennoch ist es am Ende nicht gelungen, obwohl die Meinung der Bundesrepublik Deutschland und die Meinung der Mehrheit der vertretenen Mitgliedstaaten der Gemeinschaft doch sehr dicht beieinanderlagen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Prof. Dr. Schweitzer.

Dr. Schweitzer (SPD): Herr Minister, würden Sie grundsätzlich die Auffassung teilen, daß die öffentliche Erörterung dieser sehr diffizilen Probleme, die von den Dringlichen Fragen der Opposition berührt worden sind, zum gegenwärtigen Zeitpunkt eigentlich internationalen Gepflogenheiten zuwiderläuft und auch den Interessen der Bundesrepublik Deutschland Schaden zufügen könnte, und würden

Sie nicht meinen, daß es besser wäre, die Aussprache über diese Probleme zunächst im Auswärtigen Ausschuß fortzusetzen?

(Abg. Stücklen: Maulkorb für die Opposition! — Weitere Zurufe von der CDU/CSU.)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Herr Kollege, ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie eine Wertung in der Zusatzfrage unterließen. — Herr Minister!

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Verehrter Herr Kollege, ich darf der Information halber sagen — ich weiß nicht, ob alle Fragesteller es wissen —: es hat heute morgen eine ausführliche Diskussion im Auswärtigen Ausschuß des Deutschen Bundestages über den gesamten Komplex stattgefunden, ich muß sagen, eine Diskussion, von der meine Mitarbeiter mir mitgeteilt haben, daß sie sehr befriedigend verlaufen sei und in allen Einzelheiten die Möglichkeit zu einem Gedankenaustausch gegeben habe. Denoch haben die Abgeordneten das Recht, in der Fragestunde zu fragen.

(Zustimmung bei der CDU/CSU.)

Ich habe mich, wie Sie wissen, Herr Kollege, nie gescheut, Antworten zu geben. Es bleibt — wie soll ich sagen? — meiner Fähigkeit zu formulieren überlassen, aus meinen Antworten keinen internationalen Schaden entstehen zu lassen.

(Beifall bei der CDU/CSU.)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten von Weizsäcker.

Dr. Freiherr von Weizsäcker (CDU/CSU): Herr Bundesminister, nachdem Sie vorhin in Ihrer Antwort auf die Frage des Kollegen Kiep etwas, das sich als europäische Abgrenzung gegenüber den Vereinigten Staaten politisch manifestiert hat, als einen europäischen Fortschritt gekennzeichnet haben, darf ich Sie jetzt fragen: können Sie zu den von Ihnen als Problem bezeichneten **Verbesserungen des Konsultationsverfahrens** noch etwas konkretere Aufhellungen hier geben?

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Das kann ich nicht, weil wir dabei sind, im Kreise der Neun hier noch weitere Fortschritte zu machen. Wenn ich jetzt öffentlich über die Einzelheiten diskutieren würde, täte ich, glaube ich, diesem notwendigen politischen Ziel keinen guten Dienst.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage.

Dr. Freiherr von Weizsäcker (CDU/CSU): Dafür besteht gewiß Verständnis, Herr Bundesminister. Aber können Sie hier vielleicht in bezug auf das Ziel oder die Richtung noch die Frage beantworten, ob der **europäische Meinungsbildungsprozeß,** den Sie angesprochen haben, nicht doch der **Konsultation mit den Vereinigten Staaten** bedarf, bevor der Meinungsbildungsprozeß das Stadium eines fait accompli erreicht hat, welches seinerseits von den Amerikanern in der Vergangenheit als Abgrenzungsbeschluß gegen die Amerikaner verstanden werden mußte, worden ist und in Zukunft auch verstanden werden wird?

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Herr Kollege, das will ich gern beantworten.

Hier ergibt sich auch gleich — ich habe versucht, das in der Antwort auf die erste Zusatzfrage von Herrn Wörner darzustellen — das Problem: Die Amerikaner wollen bei der Meinungsbildung ab ovo mitwirken, die Europäer wollen sich eine Meinung bilden und dann konsultieren. Und nun ist es eine Frage des gegenseitigen Verständnisses, auf welcher Stufe man die Konsultationen ansetzt. Sicher kann man nicht von den ersten Beratungen von Mitgliedern der auswärtigen Ministerien der beteiligten neun europäischen Ländern an amerikanische Partner hinzuzuziehen. Es setzt ja auch kein europäischer Beobachter etwa im State Department, um dort die Meinungsbildung zu beobachten. Man muß sehen, daß das Ende des Prozesses in Europa ein einiges Europa sein soll, das eine einheitliche Meinung hat, die sich genauso konventionell bildet, wie sich die Meinung heute in der Bundesrepublik Deutschland bildet.

Nun bin ich der Meinung, daß man — ich sage jetzt meine Meinung und nicht etwa die der Europäer — zwischen dem Meinungsbildungsprozeß im

Bundesminister Scheel

(A) Kreise der Neun und einem Beschluß, der darüber formell zwischen den Neun zu fassen wäre, unterscheiden sollte. Nach Abschluß des ersten Meinungsbildungsprozesses wäre nach meiner Überzeugung die Konsultation angebracht. Denn Konsultation hat ja keinen Zweck, wenn ich mich auf die Information beschränke und dann sage: Ich bin zwar noch bereit, jetzt etwa abweichende Meinungen zu hören, aber meine Entscheidung kann ich nicht mehr ändern. Wenn das Verfahren so ist, hat es keinen Zweck, vielmehr muß dann auch noch eine Änderung der Meinung durch eine Enscheidung, die nunmehr anderer Art ist, möglich sein.

Hier aber kommt schon das erste Problem, wenn die Amerikaner sagen: Das ist zwar richtig, aber das ist so schwierig. Wenn ihr einmal eine Meinung unter den Neun gewonnen habt und wir in einen Konsultationsprozeß eintreten — unabhängig davon, ob dann nachher noch eine andere Entscheidung gefällt werden kann; die der Neun ist schon so steif —, dann müßt ihr, wenn ihr sie ändern wollt, wieder alle Neun fragen, dann kommt ihr wieder, und dann müßt ihr wieder alle Neun fragen. Dies ist aber — das muß ich ganz klar sagen — notwendigerweise so und kann überhaupt nicht geändert werden. Das ist der mühsame Prozeß, eine politische Einheit zu bilden. Wenn wir den Prozeß nicht durchstehen und unsere amerikanischen Verbündeten nicht dazu bekommen, ihn mit uns gemeinsam durchzustehen, ja, uns dabei zu helfen, dann gibt es keine politische Einheit in Europa.

(B)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Sieglerschmidt.

Sieglerschmidt (SPD): Herr Minister, Sie haben vorhin davon gesprochen, daß die **Erklärung der Neun zur Nahost-Frage** Übereinstimmungen mit der **UNO-Resolution 242** enthalte. Sehe ich es richtig, Herr Minister, daß mindestens zwei wesentliche Unterschiede sind: daß sich die Erklärung der Neun — ich darf es einmal so nennen — in der entscheidenden Frage — nämlich „Rückzug aus besetzten Gebieten" oder „Rückzug aus den besetzten Gebieten" — auf die arabisch-französische Version stützt und daß zum zweiten in der UNO-Resolution 242 von „palästinensischen Flüchtlingen" die Rede ist, in der Erklärung der Neun dagegen in einer durchaus ausdeutbaren Weise von den „Lebensrechten der Palästinenser"?

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Verehrter Herr Kollege, ich glaube, daß ich in der Fragestunde von der ursprünglichen Frage abweichend nunmehr nicht auf den Nahen Osten kommen sollte. Nur so viel möchte ich bemerken, damit Sie mit Ihrer Frage nicht unbefriedigt bleiben: Ich sagte, daß sie sich auf die UNO-Resolutionen stützt, aber nicht, daß sie die UNO-Resolutionen im Wortlaut wiedergibt.

Was jedoch Ihre erste Frage angeht, muß ich auch hier wieder darauf hinweisen, daß Sie zwei

(C) Versionen der bekannten UNO-Resolution wiedergegeben haben, die beide amtlich sind.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Kliesing.

Dr. Kliesing (CDU/CSU): Herr Minister, im Zusammenhang mit Ihrer Antwort auf die Frage des Kollegen von Weizsäcker möchte ich Sie fragen: Sind Sie bereit, während Ihrer Ratspräsidentschaft eine Initiative mit dem Ziel zu ergreifen, einen **Informations-** bzw. **Konsultationsmechanismus** einzurichten, der immer dann in Gang gesetzt werden kann, wenn die eine Seite glaubt, die andere plane etwas, was die eigenen politischen oder ökonomischen Interessen stark berührt?

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Herr Kollege, Sie waren soeben, glaube ich, noch nicht im Saal. Ich habe dazu schon Stellung genommen. Ich bin nicht nur bereit dazu, sondern ich habe diese Initiative ergriffen. Die Vorschläge, die wir gemacht haben, sind auch schon mit der amerikanischen Administration und mit dem Außenminister persönlich besprochen worden.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Wischnewski.

Wischnewski (SPD): Herr Bundesaußenminister, welche bilateralen Probleme bzw. Schwierigkeiten zwischen der Bundesrepublik und den Vereinigten Staaten haben sich bei den Gesprächen ergeben, die Sie vor einigen Tagen mit Henry Kissinger geführt haben?

(D)

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Ich kann dem Sinne nach den amerikanischen Außenminister Kissinger selbst zitieren. Er hat gesagt: Wir haben lange gesucht; aber wir haben keine Probleme gefunden, die etwa zwischen der Bundesrepublik und den Vereinigten Staaten zu besprechen gewesen wären.

(Zustimmung bei der SPD.)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Kiep.

Kiep (CDU/CSU): Herr Minister, zurückkommend auf die gemeinsame Erklärung der europäischen Außenminister vom 6. November und Ihnen darin zustimmend, daß es bei dieser Erklärung mehr auf die Auslassungen ankommt und weniger auf das, was in der Erklärung steht, möchte ich Sie fragen, ob Sie wirklich der Meinung sind, daß die Lage, die sich um den 6. November herum ergeben hatte, keine Fragen einbezog, die man als alle Bündnispartner der NATO angehende Fragen bezeichnen müßte, daß Sie also der Meinung sind, die Fragen, die damals zur Diskussion standen, seien Fragen gewesen, die in den Katalog einzugliedern sind, den Sie vorhin als Katalog weltpolitischer Fragen bezeichnet haben, in denen wir notwendigerweise nicht

(A) überall mit den Amerikanern übereinstimmen könnten.

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Nein, ich teile Ihre Auffassung, daß dies ein Fragenkomplex gewesen ist, der das beiderseitige Interesse in vollem Umfang beansprucht hat. Es hat aber in dieser ganzen Zeit einen erkennbaren Mangel an Konsultationsverfahren gegeben; ich muß allerdings sagen: einen erkennbaren Mangel auf beiden Seiten. Sie wissen, daß das, was sich damals abgespielt hat, eine Sonderdiskussion war. Die Vereinigten Staaten haben in großer Objektivität auch die Mängel auf ihrer Seite gesehen.

Das alles sollte heute Anlaß sein, ein vernünftiges und funktionierendes Verfahren zu entwickeln. Wir wollen das; ich bin davon überzeugt, die Vereinigten Staaten auch.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Handlos.

Handlos (CDU/CSU): Herr Minister, auch wenn der amerikanische Präsident seine Drohung bezüglich eines **amerikanischen Truppenabzugs** vorläufig zurückgenommen hat, glauben Sie nicht, daß die Stimmung in Amerika, auch im Hinblick auf die sozialen Probleme dieses Kontinents, immer mehr auf einen Truppenabzug hin tendiert?

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Es gab (B) seit eh und je in den Vereinigten Staaten auch Kreise im Kongreß, die das Ziel verfolgt haben, die Truppen in Europa zumindest zahlenmäßig zu vermindern. Aber ich darf darauf hinweisen, daß die amerikanische Regierung diesem Druck nie nachgegeben hat und auch jetzt nicht die Absicht hat, das zu tun. Wenn Sie mir eine Sekunde gestatten, dann will ich einmal eine Stelle aus einer Rede von Nixon heraussuchen, die er gerade gestern gehalten hat, die bei uns noch nicht veröffentlicht worden ist. Da heißt es an einer Stelle:

> He said we would not go along with congressional resolutions calling for unilateral troop pull-back, because the presence of American forces in Europe was vital for world peace, the security of the United States, and the security of Europe itself.

Also hier erklärt er diese Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten noch einmal: daß er dem Druck aus dem Kongreß, der in diese Richtung geht, nicht zu folgen gesonnen ist, weil die Anwesenheit dieser Truppen für den Weltfrieden — das ist sehr bedeutsam — sehr wichtig ist, für die Sicherheit der Vereinigten Staaten selbst wichtig ist und für die Sicherheit Europas wichtig ist. Das ist die gemeinsame Überzeugung der Vereinigten Staaten und der Europäer.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine letzte Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Mertes!

Dr. Mertes (Gerolstein) (CDU/CSU): Herr Bun- (C) desminister, könnten Sie Stellung nehmen zu zwei Thesen, die in dem hier erörterten Zusammenhang immer wieder aufgestellt werden, nämlich zu der These, die Vereinigten Staaten von Amerika hätten weltweite Verantwortung, Europa hingegen regionale Verantwortung, und zweitens zu der These, auch der Stand der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen wirke sich auf den Stand der amerikanisch-europäischen Beziehungen aus?

Scheel, Bundesminister des Auswärtigen: Zur ersten These: Daß die Vereinigten Staaten weltweite Verantwortung haben und sie wahrnehmen, ist unbestritten. Daß die Europäer weltweite Interessen haben und weltweite Verantwortung wahrnehmen sollten, ist auch unbestritten. Die Frage ist nur, ob sie es in dem Zustand, in dem sie sich befinden, können. Der Versuch, aus der Europäischen Gemeinschaft zu einer Europäischen Union zu kommen, ist der ernsthafte Versuch der Europäer, die Grundlagen zu schaffen, auch weltweite Verantwortung zu übernehmen. Ich glaube, wir sollten alle an diesem Versuch mitarbeiten, mit allen Kräften, die wir haben.

(Beifall bei der FDP.)

Der zweite Punkt: Sicherlich ist das bilaterale Abkommen der Vereinigten Staaten mit der Sowjetunion nicht ohne Wirkung auf andere Bereiche in der Welt. Aber nach meiner festen Überzeugung mindert es nicht den Schutz, den Europa durch die amerikanische atomare Abschreckungskapazität genießt. (D)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Meine Damen und Herren, wie ich angekündigt habe, sind damit die dringlichen Fragen beantwortet. Herr Minister, ich danke Ihnen.

Ich rufe den Geschäftsbereich des Bundesministers der Justiz auf. Die Frage 1 des Herrn Abgeordneten Dr. Wittmann (München) ist vom Fragesteller zurückgezogen worden.

Ich rufe den Geschäftsbereich des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit auf. Zur Beantwortung der Fragen steht Herr Parlamentarischer Staatssekretär Matthöfer zur Verfügung.

Ich rufe auf die Frage 3 des Herrn Abgeordneten Geldner:

> Teilt die Bundesregierung die Ansicht des Mitglieds der EG-Kommission Cheysson, wonach die Welternährungslage zur Zeit so kritisch ist, daß jeder kleinste Zwischenfall zu Hungersnöten führen kann, und was ist dazu aus der Sicht der Bundesregierung im einzelnen zu sagen?

Matthöfer, Parl. Staatseskretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit: Herr Kollege Geldner, auch die Bundesregierung ist der Auffassung, daß die **Welternährungslage** Anlaß zur Besorgnis gibt. Im einzelnen möchte ich drei Aspekte des Problems unterscheiden:

Erstens. Die Entwicklungsländer haben trotz einiger Fortschritte ihre Nahrungsmittelproduktion nicht in ausreichendem Maße steigern können. Nach Fest-

Parl. Staatssekretär Matthöfer

(A) stellungen der FAO blieb in den vergangenen zehn Jahren in nicht weniger als 42 von 92 untersuchten Entwicklungsländern das Wachstum der Agrarproduktion hinter dem Bevölkerungswachstum zurück, so daß sich in diesen Ländern die Agrarproduktion pro Kopf verringert hat. Daher ist in vielen Entwicklungsländern mit längerfristigen Produktionsdefiziten zu rechnen.

Zweitens. Die meisten Entwicklungsländer, die aus den angeführten Gründen auf den Import von Nahrungsmitteln angewiesen sind, werden erhebliche Schwierigkeiten haben, diese Importe zu finanzieren. Einerseits sind die Preise für Getreide, Düngemittel und Frachten gestiegen, andererseits wird eine große Zahl von Entwicklungsländern einen erheblichen Teil ihrer verfügbaren Devisen für die Ölpreissteigerungen aufbringen müssen.

Drittens. Nach neuen Schätzungen des Weltweizenrates ist in diesem Jahr wiederum mit einer erheblichen Verringerung der Getreidelagerbestände zu rechnen. Dennoch müßte bei richtiger Verteilung die verfügbare Nahrungsmittelmenge eigentlich ausreichen, nationale Versorgungslücken zu decken.

Die Bundesregierung wird, wie sie bereits in der Debatte am 14. März 1974 hier in diesem Hause angekündigt hat, ihre Nahrungsmittel- und Düngemittelhilfe erhöhen. Außerdem wird die Bundesregierung noch stärker als bisher die Anstrengungen der Entwicklungsländer zur Steigerung ihrer eigenen Agrarproduktion unterstützen. Schließlich wird sich die Bundesregierung an internationalen Überlegungen aktiv beteiligen, Nahrungsmittelmindestreserven in Entwicklungsländern anzulegen. (B)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Keine Zusatzfragen.

Ich rufe die Frage 4 des Herrn Abgeordneten Schmidhuber auf. — Der Abgeordnete ist offensichtlich nicht im Saal. Herr Staatssekretär, ich bitte, die Frage schriftlich zu beantworten. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Damit sind die Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit beantwortet. Ich danke Ihnen.

Ich rufe den Geschäftsbereich des Bundesministers des Innern auf. Zur Beantwortung der Fragen steht Herr Bundesinnenminister Genscher zur Verfügung.

Die erste Frage, Nr. 5, ist vom Herrn Abgeordneten Dr. Franz eingebracht. — Der Abgeordnete ist nicht im Saal. Die Frage wird daher schriftlich beantwortet. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Ich rufe die nächste Frage des Herrn Abgeordneten Müller (Schweinfurt) auf:

> Trifft es zu, daß sich die Industrie, die in allen relevanten Entscheidungsgremien vertreten ist, durchgesetzt und den Würgassener Reaktor ohne Generalinspektion wieder in Betrieb gesetzt hat, obwohl das Bundesinnenministerium laut Bericht im „Stern" Nr. 8/1974 über Schäden in diesem Kraftwerk eine sofortige gründliche Überholung der gesamten Anlage angeordnet hatte?

Herr Bundesminister!

(C) **Genscher,** Bundesminister des Innern: Nein, Herr Abgeordneter, es trifft nicht zu.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter.

Müller (Schweinfurt) (SPD): Herr Minister, stimmt die Meldung der „Süddeutschen Zeitung" vom 27. Februar 1974, wonach im **Kernkraftwerk Würgassen** erneut **Schäden** aufgetreten sind, die zu einer Stillegung führen oder schon geführt haben?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, ich habe vermutet, daß sich Ihre Frage auf die Wiederaufnahme des Probebetriebs des Kernkraftwerks Würgassen nach dem Schadensfall im Juli 1973 bezieht. Es handelte sich dabei um einen Riß in einer Rundschweißnaht an der Leitung von der Frischdampfleitung zur Noteinspeiseturbine. Nach Durchführung der erforderlichen Reparaturmaßnahmen und zusätzlich einer Überprüfung ähnlicher Schweißnähte gab die zuständige atomrechtliche Aufsichtsbehörde des Landes Nordrhein-Westfalen die Wiederaufnahme des Probebetriebs Anfang August 1973 im Rahmen ihrer Zuständigkeit frei.

Darüber hinaus hat die Aufsichtsbehörde angeordnet, alle übrigen sicherheitstechnisch relevanten Primärrohrleitungen an Hand der Dokumentation der Fertigungskontrolle — begleitend zum Probebetrieb — zu überprüfen, insbesondere um Hinweise zu gewinnen, wie die nächste vorgesehene Wiederholungsprüfung des Rohrleitungssystems (D) besonders effektiv gestaltet werden kann.

Mein Haus hat nach sorgfältiger Bewertung des Schadensfalls keinen Zustimmungsvorbehalt für die Wiederaufnahme des Probebetriebs gemacht. Im übrigen weise ich darauf hin, daß alle Entscheidungen in atomrechtlichen Genehmigungs- und Aufsichtsverfahren allein von den zuständigen Behörden der Länder und des Bundes in eigener Verantwortung getroffen werden.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Keine Zusatzfrage.

Dann rufe ich die Frage 7 des Herrn Abgeordneten Müller (Schweinfurt) auf:

> Sind Überlegungen dahin gehend bereits in ein konkreteres Stadium getreten, künftig überhaupt nur noch, aus Gründen der Sicherheit, den Bau von gasgekühlten Hochtemperaturreaktoren zu gestatten?

Herr Minister!

Genscher, Bundesminister des Innern: Ich muß diese Frage ebenfalls verneinen, Herr Abgeordneter. **Gasgekühlte Hochtemperaturreaktoren** unterscheiden sich zwar in technologischer Hinsicht von anderen Reaktortypen; das Spaltproduktinventar ist jedoch bei allen Reaktortypen derselben Leistungsgröße etwa gleich groß. Deshalb werden je nach Reaktortyp unterschiedliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß Spaltprodukte unkontrolliert an die Umgebung gelangen.

(A)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Keine Zusatzfragen.

Dann rufe ich die Frage 8 des Abgeordneten Wagner (Günzburg) auf:

Was gedenkt die Bundesregierung in beamtenrechtlicher, beamtenpolitischer und bildungspolitischer Hinsicht im Hinblick auf die Durchführung einer „Urabstimmung" durch den hessischen Landesverband der Lehrergewerkschaft GEW, in deren Verlauf über 15 000 Lehrer in Hessen über einen von der Gewerkschaftsleitung empfohlenen „Streik" abgestimmt haben, zu unternehmen?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, die **als „Urabstimmung" bezeichnete Befragung der in der GEW organisierten hessischen Lehrer** ist ein äußerst schwerwiegender Vorgang. Die GEW hatte, wie aus der Presse zu entnehmen war, die Absicht, für den Fall einer ausreichenden zahlenmäßigen Unterstützung ihre Mitglieder zu einem sogenannten Warnstreik aufzurufen und damit gegen bestehende Gesetze zu verstoßen. Wie Ihnen bekannt ist, hat die Befragungsaktion nicht zu dem von der GEW erhofften Ergebnis geführt.

Die Bundesregierung weist derartige Versuche, mit denen zu einer Rechtsverletzung aufgefordert wird, mit Entschiedenheit zurück. Sie hat wiederholt erklärt, daß ein Streit der Beamten, streikähnliche Maßnahmen und Streikvorbereitungen gegen das geltende Recht verstoßen. Danach ist ein Streikrecht für Beamte ausgeschlossen. Das **Streikverbot für Beamte** gehört zu den hergebrachten Grundsätzen des Berufsbeamtentums im Sinne von Art. 33 Abs. 5 des Grundgesetzes und folgt aus der Natur des Beamtenverhältnisses als eines öffentlich-rechtlichen Dienst- und Treueverhältnisses zwischen Staat und Beamten und der grundlegenden Verpflichtung der Beamten, dem Wohl der Allgemeinheit zu dienen.

(B)

Ein Beamtenstreik richtete sich im übrigen auch gegen den Gesetzgeber und den im Parlament verkörperten Willen des Volkes.

Die Bundesregierung wird im Rahmen ihrer Kompetenzen zur Wahrung der Prinzipien des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates Maßnahmen, die der Vorbereitung eines Beamtenstreiks dienen, mit allen rechtlich und politisch zu Gebote stehenden Mitteln entgegentreten. In diesem Sinne habe ich mich an den für das Dienstrecht der hessischen Beamten zuständigen hessischen Minister des Innern gewandt.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage.

Dr. h. c. Wagner (Günzburg) (CDU/CSU): Herr Bundesminister, darf ich Ihren Ausführungen entnehmen, daß Sie mit mir der Auffassung sind, daß auch die aktive Vorbereitung eines Warnstreiks mit der Durchführung einer Urabstimmung bereits eine Arbeitskampfmaßnahme darstellt?

Genscher, Bundesminister des Innern: Das dürfen Sie, Herr Abgeordneter.

(C)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage.

Dr. h. c. Wagner (Günzburg) (CDU/CSU): Herr Bundesminister, hält die Bundesregierung die Bestimmung in der Satzung der GEW, die den Streik beamteter Gewerkschaftsmitglieder vorsieht, mit Art. 33 des Grundgesetzes für vereinbar?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, ich müßte mir die Bestimmung ansehen. Wenn sie so ist, wie Sie sagen, wäre das nicht der Fall.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Walkhoff.

Walkhoff (SPD): Herr Minister, teilt die Bundesregierung die Auffassung, daß die Frage des Streikrechts für Lehrer im Rahmen einer dienstrechtlichen Gleichstellung der bisher unterschiedlichen Gruppen — Beamte, Angestellte und Arbeiter — zu regeln sein müßte?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, bei der Diskussion um die Reform des öffentlichen Dienstrechts wird von manchen Teilnehmern an dieser Diskussion diese Auffassung vertreten. Die Bundesregierung rechnet allerdings die Einführung des Streikrechts für Beamte nicht zu ihren Zielvorstellungen.

(D)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Gerster.

Gerster (Mainz) (CDU/CSU): Herr Minister, Sie haben dargetan, daß Sie sich an den zuständigen hessischen Minister gewandt haben. Könnten Sie mir Auskunft geben, welche Maßnahmen der zuständige hessische Minister ergriffen hat?

Genscher, Bundesminister des Innern: Das kann ich im Augenblick nicht sagen, Herr Abgeordneter. Aber Sie haben ja aus meiner Antwort entnommen, daß die sogenannte „Urabstimmung" nicht zu dem von ihren Initiatoren erhofften Ergebnis geführt hat.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Der Herr Abgeordnete Stahl (Kempen) hat die von ihm eingereichten Fragen 9 und 10 zurückgezogen.

Ich rufe die Frage 11 des Herrn Abgeordneten Pensky auf:

Ist der Bundesregierung bekannt, daß — wie Pressemeldungen zu entnehmen war — ein Rheinmetall-Konstrukteur mit der Entwicklung und Erprobung einer sogenannten Stauchgeschoßpatrone befaßt ist, die geeignet ist, den Getroffenen angriffs- oder fluchtunfähig zu machen ohne Gefahr einer Tötung, und ist sie bereit, dieses oder ein entsprechendes Forschungsvorhaben finanziell zu unterstützen?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, ich wäre dankbar, wenn ich Ihre beiden Fragen zusammen beantworten dürfte.

(A)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Der Herr Fragesteller ist einverstanden, Herr Minister. Ich rufe also auch die Frage 12 des Herrn Abgeordneten Pensky auf:

Ist die Bundesregierung weiter mit mir der Ansicht, daß es notwendig sei, eine nicht tötende Polizeiwaffe zu entwickeln?

Genscher, Bundesminister des Innern: Ziel staatlicher Gewaltanwendung auch gegenüber dem gefährlichsten Rechtsbrecher darf stets nur sein, die Angriffs- oder Fluchtunfähigkeit herbeizuführen. Deshalb bin ich mit Ihnen, Herr Abgeordneter, der Ansicht, daß die Polizei nach Möglichkeit mit einer Waffe ausgerüstet werden sollte, die einerseits den Täter sofort angriffsunfähig macht, also über eine starke sogenannte „man-stop"-Wirkung verfügt, doch darüber hinausgehende Verletzungen vermeidet. Die Bundesregierung unterstützt gemeinsam mit den Ländern alle Entwicklungen auf diesem Gebiet. Ihr ist auch die Entwicklung einer sogenannten **Stauchgeschoßpatrone** durch die Firma Rheinmetall bekannt. Die Patrone ist Mitgliedern der Technischen Kommission des Arbeitskreises II der Innenministerkonferenz vorgeführt worden. Es kann noch nicht abschließend beurteilt werden, ob die Patrone eine brauchbare Lösung darstellt. Die Bundesregierung ist vorbehaltlich weiterer Prüfungen grundsätzlich bereit, Entwicklungsarbeiten auf diesem Gebiet finanziell zu unterstützen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Keine weiteren Zusatzfragen.

(B)

Ich rufe die Frage 13 des Herrn Abgeordneten Reiser auf:

Ist die Bundesregierung der Ansicht, daß eine **bewaffnete paramilitärische Einheit** (wie sie in der Panorama-Fernsehsendung vom 11. März 1974 gezeigt wurde) sich noch im Rahmen des Grundgesetzes bewegt?

Herr Bundesminister!

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, Organisation und Tätigkeit der von Ihnen angesprochenen Gruppe beschränken sich nach den bisher vorliegenden Erkenntnissen auf das Gebiet eines Bundeslandes, nämlich Bayern. Gemäß § 3 Abs. 2 Ziff. 1 des Vereinsgesetzes in Verbindung mit Art. 9 Abs. 2 des Grundgesetzes ist deshalb eine abschließende Bewertung ihrer Verfassungsmäßigkeit und die Einleitung eventueller vereinsrechtlicher Maßnahmen dem Bayerischen Staatsministerium des Innern als der zuständigen obersten Landesbehörde vorbehalten.

Das Bayerische Staatsministerium des Innern hat auf Anfrage folgende Stellungnahme zu der in Ihrer Frage angesprochenen Gruppe abgegeben:

1. Die Gruppe ist den zuständigen Stellen bekannt.

2. Die bisher gewonnenen offen verwertbaren Erkenntnisse reichen nicht aus, um eine verfassungsfeindliche Zielsetzung der Gruppe nachzuweisen.

3. Die Gruppe wird von den zuständigen bayerischen Sicherheitsorganen sorgfältig beobachtet.

(C)

Ich darf hinzufügen, Herr Abgeordneter, daß unabhängig davon natürlich von den Strafverfolgungsbehörden die Frage strafrechtlicher Verantwortlichkeit der Beteiligten an dieser Gruppe zu prüfen ist. Es ist mir außerdem bekanntgeworden, daß die Stadt Nürnberg prüft, wie der Mietvertrag für das Gelände, das sich bekanntlich im Eigentum der Stadt Nürnberg befindet und auf dem die sogenannten Übungen dieser Gruppe abgehalten werden, schnellstens gelöst werden kann.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Zusatzfrage, Herr Abgeordneter.

Reiser (SPD): Herr Minister, ich darf Sie in Ihrer Eigenschaft als Verfassungsschutzminister fragen: Halten Sie es denn für normal, daß eine Zivilgarde mit Tarnanzügen, Stahlhelmen und Maschinenpistolen durch den Forst rennt?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, es gehört nicht zu meinen Aufgaben, zwischen Normalitäten und Nichtnormalitäten zu unterscheiden. Ich halte, um Ihnen das zu sagen, die Vorgänge, um die es sich hier handelt, für außerordentlich bedenklich. Ich habe deshalb gern zur Kenntnis genommen, daß sich nicht nur die Verfassungsschutzbehörden Bayerns, sondern auch die für die Strafverfolgung verantwortlichen Behörden und auch die Stadt Nürnberg, soweit sie als Vermieter in Frage kommt, mit dieser Angelegenheit befassen.

(D)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage.

Reiser (SPD): Haben Sie nicht den Eindruck, daß man viel eher reagiert hätte, wenn es um eine linksextremistische Organisation ginge?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, derjenige, der die Reaktion auf verfassungsfeindliche oder gar strafrechtlich relevante Tätigkeiten nach dem politischen Standort beurteilen würde, würde das Gesetz verletzen.

(Sehr gut! bei der CDU/CSU.)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Abgeordneten Hansen.

Hansen (SPD): Herr Minister, ist Ihnen bekannt oder, wenn nein, würden Sie gegebenenfalls die Überprüfung veranlassen, auf welcher Rechtsgrundlage sich diese Gruppe die Magazinwaffen beschafft hat, mit denen sie ihre paramilitärischen Übungen durchführt?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, das z. B. gehört ganz sicher zu den notwendigen Ermittlungen der Strafverfolgungsbehörden.

(A)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Ich rufe die Frage 14 des Herrn Abgeordneten Dr. Wernitz auf:

Wird nach Auffassung der Bundesregierung das Dienstverhältnis zwischen einem Katastrophenschutzhelfer, der anerkannter Kriegsdienstverweigerer ist, und seiner Organisation (THW) zum Zeitpunkt der Abgabe der Verpflichtungserklärung durch den Helfer oder erst zum Zeitpunkt des Zugangs der Anzeige über die Zustimmung der zuständigen Behörde beim Bundesamt für Zivildienst begründet?

Herr Minister!

Genscher, Bundesminister des Innern: Das **Dienstverhältnis** aller **Helfer des Katastrophenschutzes** beginnt nach § 8 Abs. 1 des Katastrophenschutzgesetzes mit der Verpflichtung gegenüber der Katastrophenschutzorganisation. § 8 Abs. 2 des Katastrophenschutzgesetzes und § 14 des Zivildienstgesetzes knüpfen die Rechtsfolge der Freistellung vom Wehrdienst und Zivildienst nur an eine Verpflichtung zum zehnjährigen Dienst im Katastrophenschutz und die Zustimmung des Hauptverwaltungsbeamten. Die Mitteilung der Zustimmung an das Kreiswehrersatzamt oder das Bundesamt für Zivildienst ist kein gesetzliches Tatbestandsmerkmal für die Verpflichtung oder die Freistellung, sondern dient nur der Unterrichtung der Behörden über Verpflichtung und Freistellung.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Zusatzfrage.

Dr. Wernitz (SPD): Herr Minister, ist diese Antwort, die Sie mir eben gegeben haben, mit dem Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung abgestimmt? Ich frage deshalb danach, weil das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung bisher eine andere Auffassung vertreten hat.

(B)

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, ich will gerne der Frage nachgehen, ob es wirklich so ist, daß dieses Ministerium eine andere Auffassung hat. Ich kann es mir nicht vorstellen, weil es ja diese Regierung auszeichnet, daß sie immer mit einer Zunge spricht.

(Lachen bei der CDU/CSU.)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage, Herr Abgeordneter.

Dr. Wernitz (SPD): Herr Minister, dies einmal unterstellt, darf ich Sie fragen, ob Sie bereit sind, einen konkreten Vorgang, den ich dazu habe, und der die Grundlage meiner Frage war, entgegenzunehmen. Mir geht es nämlich darum, daß hier mit einer Zunge gesprochen wird, wie Sie es bereits angedeutet haben.

Genscher, Bundesminister des Innern: Selbstverständlich, Herr Abgeordneter.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Ich rufe die Frage 15 des Herrn Abgeordneten Dr. Wernitz auf:

(C)

Zeichnen sich inzwischen Fortschritte zur Einbeziehung der Zollverwaltung in ein fortgeschriebenes Sicherheitsprogramm (Teil III) ab und gegebenenfalls in welcher Form?

Genscher, Bundesminister des Innern: Die Ständige Konferenz der Innenminister der Länder und des Bundes hat am 15. Februar 1974 das 1972 verabschiedete Programm für die innere Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland um weitere bedeutsame Aufgabenbereiche der inneren Sicherheit fortgeschrieben. Sie war sich dabei bewußt, daß auch diese Fortschreibung noch nicht abschließend sein kann, und hat deshalb ihren Arbeitskreis II — Öffentliche Sicherheit — beauftragt, Themen zusammenzustellen, die für eine weitere Ergänzung des Programms in Frage kommen. Dabei soll auch die **Einbeziehung der Zollverwaltung in das Sicherheitsprogramm** geprüft werden.

Ich werde mich in diesem Arbeitskreis der Innenministerkonferenz für die Einbeziehung der Zollverwaltung, soweit sie Aufgaben in diesem Bereich zu erfüllen hat, in das Programm einsetzen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Zusatzfrage.

Dr. Wernitz (SPD): Nachdem, wie Sie angedeutet haben, inzwischen schon eine Fortschreibung erfolgt ist und eine weitere angekündigt ist, möchte ich Sie fragen, ob Sie über das, was Sie eben sagten, hinaus schon etwas über das Timing hier andeuten können.

(D)

Genscher, Bundesminister des Innern: Dazu kann ich noch nichts sagen, Herr Abgeordneter.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Ich rufe die Frage 16 des Herrn Abgeordneten Wende auf:

Sind der Bundesregierung die sportwissenschaftlichen Analysen bekannt, die der Bundesausschuß Leistungssport des Deutschen Sportbunds im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen 1972 erstellen wollte?

Herr Bundesminister.

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, ich würde gern beide Fragen zusammen beantworten, wenn Sie einverstanden sind.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Der Herr Fragesteller ist einverstanden. Dann rufe ich auch die Frage 17 des Herrn Abgeordneten Wende auf:

Wie beurteilt die Bundesregierung die Kritik, die in letzter Zeit wiederholt in der Fachpresse gegen die Arbeit des Bundesausschusses Leistungssport erhoben wurde?

Bitte, Herr Minister!

Genscher, Bundesminister des Innern: Der Bundesregierung sind die sportwissenschaftlichen Analysen bekannt, die der **Bundesausschuß Leistungssport des Deutschen Sportbundes** im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen 1972 erstellt hat. Die Analysen sind in einer Schriftenreihe des Bundesausschusses Leistungssport unter dem Titel „Die

Bundesminister Genscher

(A)

20. Olympischen Spiele München — Probleme des Hochleistungssports" zusammengefaßt.

Die Bunderegierung mißt der Tätigkeit des Bundesausschusses Leistungssport für die Entwicklung des Hochleistungssports in der Bundesrepublik Deutschland besondere Bedeutung bei. Darauf ist schon im Sportbericht der Bundesregierung hingewiesen worden. Die in letzter Zeit gelegentlich geäußerte Kritik an der Arbeit des Bundesausschusses Leistungssport hat an diesem grundsätzlichen Standpunkt der Bundesregierung nichts geändert.

Der Bundesausschuß Leistungssport berät und unterstützt die Bundessportfachverbände auf dem Gebiet der Organisation und Planung sowie in Fragen der Schulungsmaßnahmen und des Trainings. Die Umsetzung seiner Empfehlungen, Hinweise und Planungsrichtlinien ist Sache der Verbände.

Wenn Spitzensportler nicht die von ihnen erwarteten Erfolge erzielen, so könnte dies dem Bundesausschuß Leistungssport wohl nur dann angelastet werden, wenn er die Bundessportfachverbände falsch oder unzureichend beraten würde. Ein solcher Vorwurf wurde, soweit mir bekannt ist, bisher nicht erhoben. Eine derartige Kritik dürfte auch in der Sacharbeit des Bundesausschusses Leistungssport keine Grundlage haben.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter.

Wende (SPD): Herr Minister, in welcher Weise ist sichergestellt, daß die Erkenntnisse des Bundesausschusses Leistungssport des DSB von den Fachverbänden tatsächlich verwendet werden?

(B)

Genscher, Bundesminister des Innern: Das ist natürlich zunächst einmal eine Sache des DSB selbst, Herr Abgeordneter, wie Sie wissen. Aber die Bundesregierung hält es natürlich für erforderlich, daß wir im Rahmen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Verbänden des Sports über diese Fragen reden.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage.

Wende (SPD): Herr Bundesminister, ist gewährleistet, daß ein intensiver Erfahrungsaustausch und eine ständige Zusammenarbeit zwischen dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft und dem Bundesausschuß Leistungssport stattfinden?

Genscher, Bundesminister des Innern: Ja.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage.

Wende (SPD): Herr Minister, hat die Bundesregierung Vorstellungen darüber, welche Maßnahmen erforderlich sind, um die mit hohen Bundesmitteln geförderte Arbeit des Bundesausschusses Leistungssport zu verbessern?

(C)

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, wir sprechen laufend über Möglichkeiten der Verbesserung.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine letzte Zusatzfrage.

Wende (SPD): Herr Minister, sieht die Bundesregierung einen Zusammenhang zwischen den offensichtlichen Schwierigkeiten in der Arbeit des Bundesausschusses Leistungssport, die in der öffentlichen Kritik zum Ausdruck gekommen sind, und dem Rückgang der leistungssportlichen Erfolge der Verbände des Deutschen Sportbundes?

Genscher, Bundesminister des Innern: Einen solchen Zusammenhang möchte ich eigentlich nicht annehmen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Der Herr Abgeordnete Dr. Zimmermann hat um schriftliche Beantwortung der von ihm eingereichten Frage 18 gebeten. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Wir kommen zu den Fragen 19 und 20 des Abgeordneten Gerster (Mainz). Herr Minister, wollen Sie auch diese beiden Fragen gemeinsam beantworten?

Genscher, Bundesminister des Innern: Ich wäre dankbar, wenn der Herr Abgeordnete einverstanden wäre.

(D)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Der Fragesteller ist einverstanden. Sein Recht auf Zusatzfragen wird dadurch nicht beeinträchtigt. Ich rufe also die Fragen 19 und 20 auf:

> Sind der Bundesregierung Belege für die Behauptung des Vorsitzenden der Gewerkschaft der Polizei, Kuhlmann, bekannt, wonach bei Bundeswehr, Polizei und Bundesgrenzschutz „auf jeden Linksextremisten mindestens 50 Rechtsextremisten" kämen, und hat die Bundesregierung festgestellt, welche Belege Herr Kuhlmann für seine Behauptung vorlegen kann?
>
> Falls keine Belege vorliegen, ist die Bundesregierung bereit, durch die zuständigen Bundesminister als oberste Dienstbehörde der pauschal verdächtigen Beamten und Soldaten straf- und zivilgerichtlich gegen Herrn Kuhlmann mit dem Ziel vorzugehen, daß er seine schwere Anschuldigung entweder beweist oder zurücknimmt?

Genscher, Bundesminister des Innern: Der **Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei,** Kuhlmann, hat sich in einem persönlichen Brief vom 18. Dezember 1973 an einen Angehörigen des Bundeskriminalamts dahin gehend geäußert, daß im Bereich der **Sicherheitsorgane** die Gefahr einer Unterwanderung von **Extremisten** von rechts viel größer sei als von links. In der Bundeswehr, im Bundesgrenzschutz, in der Polizei kämen auf jeden Linksextremisten „— soweit überhaupt einer vorhanden —" mindestens 50 Rechtsextremisten.

Diese Behauptungen, Herr Abgeordneter, sind nicht zutreffend. Was die Gefahr der Unterwanderung angeht, so ist der Bundesregierung bekannt, daß linksextremistische Gruppen sich um eine Unterwanderung der Bundeswehr bemühen mit dem Ziel, Zellen in der Bundeswehr zu bilden. Soweit es

Bundesminister Genscher

(A) nicht um die Gefahr der Unterwanderung geht, sondern um Personen, die schon Angehörige der Organe der inneren oder äußeren Sicherheit sind, habe ich für den Bereich des Bundes dem Herrn Kollegen Gansel am 14. März 1974 auf eine entsprechende Frage die folgende Antwort erteilt:

> Nach dem Bundesministerium vorliegenden Erkenntnissen gehörten am 31. 12. 1973 dem Bundesgrenzschutz zehn Beamte an, die vor diesem Zeitpunkt einer rechtsradikalen Organisation beigetreten waren, und zwar in neun Fällen der NPD, in einem Fall den Jungen Nationaldemokraten.
>
> Erkenntnisse darüber, ob die Mitgliedschaft in der jeweiligen Organisation am 31. 12. 1973 noch bestand oder ob sie vorher beendet worden ist, sind nicht vorhanden. In einem Fall kann allerdings mit erheblicher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Mitgliedschaft am 31. 12. 1973 noch bestand.
>
> Erkenntnisse darüber, daß Beamte des Bundesgrenzschutzes in linksradikalen Vereinigungen organisiert sind, liegen nicht vor.
>
> Der Bundesminister der Verteidigung hat mir mitgeteilt, daß am 7. März 1974 im Gesamtbereich der Bundeswehr 131 Mitglieder rechtsextremer und 170 Mitglieder linksextremer Organisationen erfaßt waren. Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit waren im Bundesverteidigungsministerium Ermittlungen darüber nicht möglich, wie viele grundwehrdienstleistende Soldaten in dieser Zahl enthalten sind.

(B) Um nun zu den Polizeien der Länder zu kommen: Am 31. Dezember 1973 waren in den Polizeien der Länder 29 Beamte Mitglied rechtsradikaler Organisationen und 5 linksradikaler Organisationen.

Der durch den Brief vom 18. Dezember 1973 hervorgerufene Eindruck, es bestehe für die Sicherheitsorgane eine rechtsextreme Unterwanderungsgefahr ist danach nicht richtig. Ebenso ist die Behauptung, wenn es überhaupt Linksradikale in den Sicherheitsorganen gebe, gebe es auf jeden Linksradikalen 50 mal so viele Rechtsradikale, nicht zutreffend. Sie ist geeignet, in der Öffentlichkeit ein unzutreffendes Bild einer angeblichen Durchsetzung der Sicherheitsorgane mit Rechtsradikalen zu erwecken, durch daß das Vertrauen in die demokratische Zuverlässigkeit der Bundeswehr, des BGS und der Polizeien der Länder untergraben werden kann.

Im Interesse des Vertrauensschutzes für die Angehörigen der Bundeswehr, des BGS und der Polizei habe ich deshalb die Erklärung des Vorsitzenden der GdP zurückgewiesen. Ich habe mich von der Erwägung leiten lassen, daß Bundeswehr, Bundesgrenzschutz und Polizei das in sie gesetzte Vertrauen voll rechtfertigen.

(Beifall bei der CDU/CSU.)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage.

(C) **Gerster** (Mainz) (CDU/CSU): Herr Bundesminister, darf ich auf meine zweite Frage verweisen, in der ich gefragt habe, ob Sie irgendwelche Maßnahmen zum Schutze der Angehörigen der Bundeswehr, des Bundesgrenzschutzes und der Polizeien der Länder ergriffen haben oder ergreifen können?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, es wird Ihnen schon bei oberflächlicher Betrachtung des Sachverhalts deutlich sein, daß ein strafrechtlicher Tatbestand nicht erfüllt ist, sondern daß es weitgehend um Bewertungsfragen geht, die der richterlichen Beurteilung nicht zugänglich sind. Ich habe es aber, wie ich Ihnen schon in meiner ersten Antwort deutlich machte, für richtig gehalten, den Sachverhalt mit den mir möglichen Mitteln so darzustellen, wie ich ihn sehe.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage.

Gerster (Mainz) (CDU/CSU): Herr Minister, sehe ich es richtig, daß strafrechtliche Maßnahmen auch deshalb ausscheiden, weil es sich bei Herrn Kuhlmann um einen SPD-Landtagsabgeordneten im nordrhein-westfälischen Landtag handelt, für den gegebenenfalls Immunität zutrifft?

(D) **Genscher,** Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, ich habe gerade gesagt, daß objektiv und unabhängig von der Person keine strafrechtlich relevanten Handlungen erkennbar sind. Wenn irgendeine Staatanwaltschaft in diesem Land solche sähe, würde sie sicher von den Möglichkeiten des Gesetzes nach dem Offizialprinzip Gebrauch gemacht haben. Ich muß mit Entschiedenheit zurückweisen, daß in diesem Land die Frage strafrechtlicher Verantwortlichkeit davon abhängig ist, welcher Fraktion ein Abgeordneter angehört.

(Beifall bei den Regierungsparteien. — Abg. Gerster [Mainz]: So war das auch nicht gemeint!)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Pensky.

Pensky (SPD): Herr Minister, nachdem Sie zunächst einmal korrigiert haben, daß der Kollege Gerster nicht umfassend zitiert hat, darf ich Sie fragen, ob Sie es nicht für möglich halten, daß Herr Kuhlmann bei seiner Äußerung den Verfassungsschutzbericht 1972 zugrunde gelegt haben kann, der nämlich ausweist, daß sich am 31. 12. 1972 in Bund, Ländern und Gemeinden insgesamt 1 413 Angehörige des öffentlichen Dienstes in rechtsradikalen Organisationen befunden haben, von denen 428 auf den Landesdienst entfallen, und zwar ausdrücklich aufgeteilt auf Schuldienst, Justiz, Finanzverwaltung, Polizei und übrige Verwaltungen, während der gleiche Bericht bei linksradikalen Organisationen 1 307 Bedienstete ausweist, bei denen bei der Aufschlüs-

Pensky

(A) selung nach Dienstzweigen die Polizei nicht enthalten ist?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, ich muß vermuten — das ergibt sich auch aus einer Stellungnahme der GdP —, daß ein Vergleich dieser Angaben Herrn Kuhlmann zu der in diesem Brief zitierten Behauptung veranlaßt hat. Ich bin gleichwohl der Meinung, daß der Bericht so, wie er vorgelegt ist, die öffentliche Behauptung nicht stützen könnte. Ich muß allerdings hinzufügen, daß Herr Kuhlmann — was Sie aus meiner ersten Antwort entnommen haben — hier einen persönlichen Brief an ein, wie ich meine, damaliges Mitglied der GdP gerichtet hat.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage.

Pensky (SPD): Herr Minister, mir kommt es auf eine objektive Darlegung in dem Bericht an. Bei Rechtsradikalen ist die Polizei nämlich ausgewiesen. Bei Linksradikalen ist auch eine Aufschlüsselung vorgenommen worden; hierbei ist die Polizei aber nicht ausgewiesen.

Genscher, Bundesminister des Innern: Sie ist nicht ausgewiesen, weil sich die Aufschlüsselung dort nach einem anderen System vollzogen hat. Das heißt nicht, daß es dort niemanden gebe, Herr Abgeordneter.

(B)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Gansel.

Gansel (SPD): Herr Minister, darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß — —

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Herr Kollege, Sie dürfen nur fragen.

Gansel (SPD): Ja, ich habe gefragt, ob ich etwas darf; das ist eine Frage, Herr Präsident.

Herr Minister, darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß die Aussage von Herrn Kuhlmann bezüglich des Bundesgrenzschutzes rein mathematisch insofern richtig ist, als bei einem Verhältnis von 10 : 0 ein Ergebnis von unendlich herausgerechnet werden könnte? Aber darf ich Sie im Ernst bitten, bei der Äußerung von Herrn Kuhlmann zu berücksichtigen, daß Herr Kuhlmann möglicherweise nicht eine rechtsextremistische Unterwanderung der Sicherheitsorgane behaupten wollte, sondern nur vor einer allgemeinen Hysterie vor einer angeblichen linksextremistischen Unterwanderung warnen wollte?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, zu 1: Sie dürfen natürlich alles.

(C) Zu 2: Ich nehme es gern entgegen, wenn Sie hier Herrn Kuhlmann interpretieren. Ich vermute, daß Sie das im Einverständnis mit ihm tun.

(Heiterkeit.)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Ich rufe die Frage 21 des Herrn Abgeordneten Dr. Zeitel auf:

> Trifft es zu, daß für die Änderung der Verwaltungsvorschrift über genehmigungsbedürftige Anlagen nach § 16 der Gewerbeordnung (Technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft — TA Luft) Verordnungen erlassen werden, deren Durchführung technisch problematisch und deren Anforderungen der technische Stand noch nicht angepaßt ist?

Genscher, Bundesminister des Innern: Nein, Herr Abgeordneter. Die in den Entwurf einer Ersten Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zum Bundesimmissionsschutzgesetz — **Technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft** — aufgenommenen Anforderungen berücksichtigen den fortschrittlichen Stand der Technik, wie er in der Regel bei Neuanlagen zur Anwendung kommt, um Immissionen zu vermindern. Die Werte beruhen auf VDI-Richtlinien aus dem Handbuch „Reinhaltung der Luft", Angaben der Länder, unmittelbaren Informationen aus der Industrie, internationalem Erfahrungsaustausch und auf Ergebnissen von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, die vom BMI gefördert werden.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Keine Zusatzfragen.

(D) Dann rufe ich die Fragen 34 und 35 des Herrn Abgeordneten Dr. Kunz (Weiden) auf:

> Wie viele asylsuchende Flüchtlinge aus Chile sind in der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen worden, und wie viele davon sind echte, d. h. gebürtige Chilenen?
>
> Hat die Bundesregierung aus ihrer Verantwortung für die Bevölkerung heraus die politische Vergangenheit aller aufgenommenen asylsuchenden Chilenen festgestellt, und wie viele davon wurden dabei als revolutionäre Gewalttäter, Terroristen oder gar führende Terroristen erkannt?

Herr Minister, wollen Sie die beiden Fragen, wenn der Fragesteller einverstanden ist, auch zusammenfassen?

Genscher, Bundesminister des Innern: Ich kann das gern tun.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Ja, bitte!

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, in der Zeit vom 27. Oktober 1973 bis zum 14. März 1974 sind 645 **aufnahmesuchende Personen aus Chile** in die Bundesrepublik Deutschland eingereist. Darunter befinden sich 446 chilenische Staatsangehörige. Von den insgesamt 645 Personen handelt es sich bei 248 um Kinder; von den 397 Erwachsenen sind etwa ein Drittel Familienangehörige von Flüchtlingen, die für ihre Person eine Verfolgung zu besorgen haben.

Bei denjenigen Personen aus Chile, die mit Zustimmung der Bundesregierung in die Bundesrepu-

Bundesminister Genscher

(A) blik Deutschland eingereist sind, steht in keinem einzigen Falle fest, daß einer der Betroffenen revolutionärer Gewalttäter, Terrorist oder gar führender Terrorist wäre. Die Bundesregierung besitzt allerdings Informationen über 85 Personen, die ursprünglich die Absicht hatten, in die Bundesrepublik Deutschland einzureisen und bei denen zumindest der Verdacht besteht, daß sie ein gewisses Sicherheitsrisiko für die Bundesrepublik Deutschland darstellen könnten. Die Bundesregierung hat die Namen dieser Personen den Bundesländern mitgeteilt, weil eine illegale Einreise befürchtet werden mußte, eine Befürchtung, die sich in Einzelfällen als berechtigt erwiesen hat.

Die Bundesregierung hat außerdem in dem Zeitpunkt, in dem die Gefahr der Einreise von Personen, die auf dieser sogenannten „Problemliste" genannt waren, sich konkretisierte, diese Namen auf die Grenzüberwachungsliste setzen lassen, um damit auf jeden Fall die Einreise zu verhindern. Soweit sich in Einzelfällen der zunächst vorhandene Verdacht nicht bestätigt hat, wurde die Einreise gestattet.

Im übrigen darf ich bemerken, daß ein erheblicher Teil aus dem Personenkreis von 85, von dem ich eben sprach, inzwischen seine Absicht aufgegeben hat, in die Bundesrepublik Deutschland einzureisen.

Die Unterrichtung der Länder ist vorsorglich erfolgt — um das noch einmal zu unterstreichen —, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden (B) konnte und kann, daß einzelne Personen versuchen, illegal einzureisen. Tatsächlich ist festgestellt worden, daß mindestens sechs in der erwähnten Liste genannte Personen, von denen mehrere ein erhebliches Sicherheitsrisiko darstellen, inzwischen außerhalb der offiziellen Aufnahmeaktion der Bundesregierung eingereist sind, also offensichtlich illegal. Die Bundesregierung hat die Länder davon unterrichtet und sie gebeten, entsprechende Vorsorge gegen eine Gefährdung der inneren Sicherheit durch die Anwesenheit dieser Personen zu treffen. Sie wissen im übrigen, daß die Frage strafrechtlicher Verantwortlichkeit von den Strafverfolgungsbehörden zu prüfen wäre und die Frage ausländerrechtlicher Maßnahmen von den zuständigen Bundesländern.

Die Bundesregierung, Herr Abgeordneter, nimmt die Wahrung der Sicherheitsbelange auch im Zusammenhang mit der Aufnahme von Flüchtlingen aus Chile sehr ernst. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, daß sie in einer Anzahl von Fällen die Einreise nicht zugelassen hat. Sie hat gerade deshalb auch die Länder aufgefordert, diesem Komplex besondere Aufmerksamkeit zu widmen und vor allem die Bundesregierung sofort zu unterrichten, falls sich Anhaltspunkte dafür ergeben, daß hier aufgenommene Personen aus Chile sicherheitsgefährdende Bestrebungen entweder selber unternehmen oder solche Bestrebungen anderer unterstützen. Ich muß dazu allerdings bemerken, daß die Bundesregierung bisher keine Hinweise auf derartige Bestrebungen oder ihre Unterstützung erhalten hat.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: (C) Bitte, eine Zusatzfrage!

Dr. Kunz (Weiden) (CDU/CSU): Herr Minister, auf wessen Veranlassung wurde in den 77 sogenannten Problemfällen die Einreise in die Bundesrepublik erlaubt, und welche Sicherheitsmaßnahmen hat die Bundesregierung gegenüber diesen Problemfällen, von denen in Zeitungen zu lesen war, getroffen?

Genscher, Bundesminister des Innern: Herr Abgeordneter, ich habe gerade ausgeführt, daß in diesen Fällen die Einreise nicht erlaubt worden ist. Es gibt übrigens nicht 77, sondern insgesamt 85 Problemfälle. Bei einigen davon hat sich ein zunächst vorhanden gewesener Verdacht nicht bestätigt. In diesen Einzelfällen ist die Einreise erlaubt worden, im übrigen nicht. Ein Teil davon will auch nicht mehr einreisen. Die in Ihrer Frage liegende Behauptung, dieser Personenkreis sei eingereist, ist also nicht zutreffend.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage.

Dr. Kunz (Weiden) (CDU/CSU): Herr Bundesminister, trifft es zu, daß chilenische Flüchtlinge an deutschen Universitäten außerhalb des Numerus clausus, also bevorzugt Studienplätze erhalten haben?

(D)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Herr Kollege, ich kann den notwendigen unmittelbaren Sachzusammenhang zwischen dieser Zusatzfrage und Ihren eingereichten Fragen nicht sehen. Ich lasse deshalb die Zusatzfrage nicht zu. Sie können jetzt eine nächste Zusatzfrage stellen.

Dr. Kunz (Weiden) (CDU/CSU): Die Zusatzfrage steht aber in unmittelbarem Zusammenhang mit meinen Fragen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Ich kann den Zusammenhang hier nicht sehen.

Genscher, Bundesminister des Innern: Ich könnte die Zusatzfrage auch nicht beantworten, Herr Präsident; es ist nicht mein Geschäftsbereich.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Es ist ganz klar: Die Zusatzfrage steht nicht im Zusammenhang mit den Hauptfragen.

(Abg. Hansen meldet sich zu einer Zusatzfrage.)

Ich rufe die Frage 112 des Abgeordneten Rainer auf. — Der Herr Kollege ist nicht anwesend; die Frage wird schriftlich beantwortet. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Ich danke Ihnen, Herr Bundesminister.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen

(A) Wir kommen zu den Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für Verkehr. Zur Beantwortung steht Herr Staatssekretär Wittrock zur Verfügung.

Die Frage 22 des Abgeordneten Heyen wird auf Wunsch des Fragestellers schriftlich beantwortet. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

(Unruhe bei der SPD.)

— Herr Abgeordneter, ich habe Ihre Zusatzfrage nicht zugelassen.

(Abg. Hansen: Das habe ich zur Kenntnis genommen!)

— Das ist Ihr Recht.

(Zuruf des Abg. Hansen.)

— Herr Abgeordneter, ich rüge Sie für diese zusätzliche Bemerkung.

Ich rufe die Frage 23 des Abgeordneten Krall auf:

Ist der Bundesregierung bekannt, inwieweit der TEE- und IC-Verkehr auf der Rheinstrecke Köln—Mainz durch den geplanten Bau der Bundesbahn-Schnellstrecke Köln—Groß Gerau tangiert wird?

Wittrock, Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr: Herr Abgeordneter, das ist noch nicht bekannt.

Die **Bundesbahn** wird auf der **Neubaustrecke Köln—Groß Gerau** in einem stündlichen Rhythmus schnelle Züge für den Fernverkehr fahren lassen. Über ein konkretes Fahrplanprogramm wird die (B) Bundesbahn zu gegebener Zeit mit den Fahrplanausschüssen des deutschen Industrie- und Handelstages und sicherlich auch mit vielen anderen interessierten Stellen beraten. Dabei wird nicht nur die Belegung der Neubaustrecke, sondern insbesondere auch das verbleibende Fernverkehrsangebot für beide Rheinstrecken und für die an ihnen liegenden Verkehrsknoten, beispielsweise Koblenz, zu beachten sein. Die Bundesbahn hat uns versichert, daß sie dabei die Interessen der jetzt unmittelbar in das TEE- und das IC-Netz einbezogenen Städte gebührend würdigen will.

Im übrigen, Herr Abgeordneter, ist es noch reichlich früh — auch vor dem Hintergrund der sehr grundsätzlichen Diskussionen über die Trassenführung —, schon heute auf eine so konkrete Frage wie die der Eigenart der Verkehrsbedienung und der Fahrplangestaltung einzugehen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage.

Krall (FDP): Ich bin Ihnen für die Beantwortung sehr dankbar. Aber zeichnet sich nicht gegebenenfalls die Gefahr ab, daß der Güterfernverkehr von der Schnellstrecke, die hier in Angriff genommen werden soll, auf die langsamen Strecken beiderseits des Rheins verlagert wird, und wird dadurch nicht gegebenenfalls der Schnellverkehr für den Bereich beispielsweise Köln—Bonn—Koblenz—Mainz beeinträchtigt? Ich möchte nämlich gern, daß dieser Gefahr vorgebeugt wird. (C)

Wittrock, Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr: Herr Abgeordneter, ich verstehe das durchaus. Es ist so, daß die Neubaustrecke tendenziell und nach der Natur der Sache dazu bestimmt ist, dem Schnellverkehr oder gar Schnellstverkehr zu dienen. Dieses wird in einem starken Maße Personenverkehr sein. Aber die Bundesbahn ist in den letzten Jahren in einem immer stärkeren Maße dazu übergegangen, auch auf dem Gebiete des Güterverkehrs der Beschleunigung der Verkehrsbedienung einen hohen Rang einzuräumen.

Es wird also nicht zu einer völligen Entmischung der verschiedenen Verkehrszweige mit dem Ziel kommen, daß auf den Rheinstrecken nur noch Güterverkehr abrollt, sondern es wird hier tendenziell einen gewissen Trend geben.

Ich habe in meiner Antwort bereits zum Ausdruck gebracht, daß natürlich auf den Rheinstrecken auch in Zukunft ein, so hoffe ich, das Publikum zufriedenstellender Personenverkehr ablaufen wird.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Keine weiteren Zusatzfragen.

Der Herr Abgeordnete Stücklen hat gebeten, daß die von ihm eingereichte Frage 24 schriftlich beantwortet wird. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt. (D)

Damit sind die Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für Verkehr beantwortet. Herr Staatssekretär Wittrock, ich danke Ihnen.

Wir kommen zu den Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers der Finanzen. Zur Beantwortung steht der Herr Parlamentarische Staatssekretär Hermsdorf zur Verfügung. Wir kommen zunächst zur Frage 57 des Herrn Abgeordneten Dr. Franz. — Der Abgeordnete ist nicht im Saal; die Frage wird schriftlich beantwortet. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Wir kommen zur Frage 58 des Herrn Abgeordneten Müller (Bayreuth). — Ich sehe den Herrn Abgeordneten nicht im Saal; die Frage wird daher schriftlich beantwortet. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Wir kommen dann zu den Fragen des Herrn Abgeordneten Kiechle. Herr Staatssekretär, haben Sie die Absicht, im Einvernehmen mit dem Fragesteller die beiden Fragen gemeinsam zu beantworten?

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen: Wenn der Fragesteller einverstanden ist, sehr gern.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Herr Kollege Kiechle ist einverstanden. Ich rufe die

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen

(A) Fragen 59 und 60 des Herrn Abgeordneten Kiechle auf:

Treffen die Angaben in der Zeitschrift Quick vom 28. Februar 1974 über die steigenden Ausgaben für die Tätigkeit der Bundesregierung in Bonn zu, stimmt es insbesondere, daß sich seit 1969 die Zahl der Ministerialdirigenten von 31 auf 536 erhöht hat und daß sich die jährlichen Ausgaben für die Ministerialbürokratie von 13,4 Milliarden DM auf 23,3 Milliarden DM erhöht hätten, und wie vereinbart die Bundesregierung diese Entwicklung mit der Aussage in der Regierungserklärung des Jahres 1969, daß auch die Tätigkeit der Bundesregierung Gegenstand der Reformbemühungen zu sein habe?

Falls die in der Zeitschrift Quick genannten Zahlen nicht in vollem Umfang bestätigt werden können, wie lauten die richtigen Angaben in den genannten Fällen?

Bitte, Herr Staatssekretär!

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen: Herr Abgeordneter Kiechle, die in Ihrer Frage erwähnten Angaben über die Zahl der Ministerialdirigenten und über die Ausgaben für die Ministerialbürokratie treffen nicht zu.

Die richtigen Angaben lauten wie folgt: Die Zahl der **Planstellen für Ministerialdirigenten** in den Bundesministerien ist von 163 im Jahre 1969 auf 201 im Entwurf des Haushaltsplanes 1974 gestiegen. Der Zuwachs der Dirigentenstellen hielt sich damit etwa im gleichen Rahmen wie in den Jahren zuvor. So nahmen diese Stellen z. B. in den Jahren 1962 bis 1968 um 37 zu.

Die **Ausgaben für das Personal der Bundesministerien** haben sich von rund 0,54 Milliarden DM im (B) Jahre 1969 auf rund 0,9 Milliarden DM im Entwurf des Haushaltsplanes 1974 erhöht.

Bei dem in der Zeitschrift für 1974 genannten Betrag von 23,3 Milliarden DM handelt es sich um die gesamten Personalausgaben der Bundesverwaltung, denen 1969 13,6 Milliarden DM gegenüberstanden. Hierin sind nicht nur die Bezüge der aktiven Beamten, Angestellten, Arbeiter und Soldaten in den Ministerien sowie in dem nachgeordneten Behördenbereich enthalten, sondern auch die gesamte Versorgung der Ruhestandsbeamten einschließlich der sogenannten 131er sowie der Wehrsold und die Sozialversicherungsbeiträge der Wehrpflichtigen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Zusatzfrage!

Kiechle (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, unabhängig von der hier offensichtlich unterschiedlichen Definition bleibt aber, wenn ich Sie richtig verstanden habe, die Tatsache bestehen, daß die vergleichbaren Ausgaben von 13,4 Milliarden DM im Jahre 1969 auf 23,3 Milliarden DM im Jahre 1974 gestiegen sind.

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen: Dies ist richtig. Ich möchte mich nicht zu dieser Zeitschrift äußern, aber doch darauf aufmerksam machen, daß dabei völlig außer acht gelassen wird, daß es sich um Besoldungserhöhungen und nicht etwa nur um die Zunahme von (C) Beamtenstellen handelt. Das ist dabei in der Tendenz völlig übersehen worden. Ich halte das nicht für ganz korrekt.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine weitere Zusatzfrage.

Kiechle (CDU/CSU): Auch wenn ich hier zur allgemeinen Sachorientierung diese Zahlen zur Kenntnis nehme und Ihnen für die Aufklärung — sicherlich auch in diesem Sinne der Öffentlichkeit — dankbar bin, möchte ich Sie doch fragen, ob sich eine Zunahme innerhalb von vier Jahren um 10 Milliarden DM für denselben Komplex noch mit einer sparsamen Finanz- und Personalverwaltung vereinbaren läßt.

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen: Herr Abgeordneter Kiechle, wir sind uns, was die Sorge hinsichtlich der Zunahme der Personalausgaben angeht, in diesem Hohen Hause sicher alle einig, gleich auf welcher Seite wir in diesem Hause sitzen. Nur müssen wir dabei folgendes berücksichtigen. Erstens gibt es eine generelle Lohnentwicklung. Ich will hier gar nicht irgendeine Seite des Hauses zitieren, wie sie zu dieser Lohnentwicklung steht. Das ist der erste Punkt.

Der zweite Punkt ist allerdings, daß diese Bundesregierung, insbesondere seit 1969, den Versuch gemacht hat, der Stellenvermehrung im wesentlichen (D) Einhalt zu gebieten. Sie hat auch beschlossen, daß Stellen eingespart werden, z. B. 1973 2000 — was erfüllt worden ist — und 1974 1400; wir müssen sehen, ob wir das erfüllen. Ich weiß — ich sage das, damit wir uns hier nicht polemisch auseinandersetzen müssen —, daß dem eine Zunahme gegenübersteht, aber am Schluß sollte plus minus Null stehen. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, daß es sehr schwierig sein wird, diese Tendenz, die wir von 1969 bis heute durchgehalten haben, auch für längere Sicht durchzuhalten. Denn dieses Hohe Haus beschließt laufend neue Gesetze — mit Recht —, und für die neuen Aufgaben ist natürlich dann auch das entsprechende Personal notwendig.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Sie haben eine weitere Zusatzfrage.

Kiechle (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, ist bei Ihren Ausgangszahlen, die Sie mir nannten — 163 —, als Zeitpunkt, von dem Sie ausgingen, etwa der 31. Dezember 1969 oder ist als Zeitpunkt, sagen wir mal, der 1. September 1969 zugrunde gelegt?

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen: Es ist das Haushaltsjahr zugrunde gelegt.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Sie haben eine letzte Zusatzfrage, Herr Kollege.

(A)

Kiechle (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, treffen die in der Zeitschrift „Quick" genannten Zahlen, und zwar sowohl die absoluten wie die in Prozenten angegebenen Werte, zu, soweit sie die Einzelministerien betreffen, vom Bundeskanzleramt bis zum letzten Ministerium?

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen: Herr Abgeordneter, ich hatte am Anfang meiner Beantwortung Ihrer Frage gesagt, daß sie nicht zutreffen. Zu dem stehe ich auch jetzt noch.

(Zuruf des Abg. Kiechle.)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Herr Kollege Kiechle, Sie haben keine weiteren Zusatzfragen mehr.

(Zuruf des Abg. Kiechle.)

Meine Damen und Herren, der Herr Kollege Müller (Bayreuth) konnte gar nicht so schnell an das Mikrofon kommen, wie ich gefragt hatte; ich hatte ihn übersehen. Ich muß die Frage nun erneut aufrufen — Frage 58 —:

Sieht die Bundesregierung eine Möglichkeit, Bauherren mit zuteilungsreifen Bausparverträgen bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze entsprechende Zinsverbilligungen für Hypothekendarlehen einzuräumen, damit auch durch private Bauaufträge der Bauwirtschaft geholfen werden kann?

Bitte, Herr Staatssekretär!

(B)

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen: Herr Kollege Müller, die Bundesregierung hat bereits eine Reihe von Maßnahmen zur Stützung der Baunachfrage beschlossen. Sie erwägt deshalb nicht, privaten Bauherren mit zuteilungsreifen Bausparverträgen bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze **Zinsverbilligungen für Hypothekendarlehen** einzuräumen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Keine Zusatzfragen. — Ich rufe Frage 61 des Abgeordneten Lenzer auf:

Welche gesetzgeberischen Möglichkeiten sieht die Bundesregierung, um — ähnlich den Sozialversicherungsrenten — auch für Einkünfte aus zum Zweck der Alterssicherung angelegten Kapitalvermögen eine Niveausicherung und Anpassung an die veränderten Lebenshaltungskosten zu gewährleisten?

Herr Staatssekretär!

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen: Herr Abgeordneter Lenzer, die Bundesregierung sieht keine gesetzgeberische Möglichkeit zur Einführung einer **Niveausicherung für Einkünfte aus Kapitalvermögen für die Alterssicherung.** Eine solche gesetzgeberische Initiative würde die Aufgabe des Nominalwertprinzips und die Einführung von Indexklauseln bedeuten.

Nach den bisherigen Erfahrungen im Ausland mit **Indexklauseln** führen derartige Anpassungsmaßnahmen eher zu höheren Preissteigerungen. Im übrigen wäre eine Begrenzung auf bestimmte Sparerschichten weder möglich noch sozial gerechtfertigt.

(C)

Zu Ihrem Vergleich mit der Sozialversicherungsrente möchte ich darauf hinweisen, daß seit der Rentenreform, die dieses Hohe Haus beschlossen hat, jedermann die Möglichkeit hat, sich gegen entsprechende Beitragszahlung in der Sozialversicherung zu versichern.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Zusatzfrage!

Lenzer (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, darf ich also Ihrer Antwort entnehmen, daß Sie die augenblicklich bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten für den betroffenen Personenkreis als ausreichend erachten?

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen: Herr Kollege, wir sind uns der Schwierigkeit dieses Problems in der Bundesregierung absolut bewußt. Aber ich meine, daß die Lösung der Frage, die Sie gestellt haben, nicht in der Einführung von Indexklauseln bestehen kann, sondern daß die Maßnahmen der Bundesregierung darin bestehen müssen, den Preisauftrieb zu bekämpfen. Dazu hat das Hohe Haus eine ganze Reihe von Maßnahmen auf Grund des Vorschlages der Bundesregierung beschlossen.

(D)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Sie haben noch eine weitere Zusatzfrage.

Lenzer (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, ist der Bundesregierung bekannt, daß aus der Fachwelt gerade zu diesem Thema „Indexklauseln" eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet worden sind, und wie stehen Sie zu diesen Vorschlägen?

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen: Dieses ist der Bundesregierung nicht nur bekannt, sondern, Herr Abgeordneter, Sie dürfen sich darauf verlassen, daß die Bundesregierung dieses Problem sehr ernst nimmt. Wir im Bundesfinanzministerium sind z. B. in einer Klausurtagung mit einem — ich möchte fast sagen: angeballten — Sachverstand der Frage nachgegangen, wie man dies in den Griff bekommen kann. Aber die eindeutige Antwort aller, die dort vertreten waren — und dies waren Vertreter nicht einer politischen Richtung, sondern aller politischen Richtungen —, hat uns erneut zu der Auffassung gebracht, daß es nicht möglich ist, diesen Dingen mit Indexklauseln zu begegnen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Ich rufe die Frage 62 des Herrn Abgeordneten Dr. Nölling auf:

Wie beurteilt die Bundesregierung die Absicht zahlreicher Versicherungsunternehmen, sich vom Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen für die verbundene Hausratsversicherung

(A)

Summenanpassungsklauseln genehmigen zu lassen, die eine automatische Steigerung der Versicherungssumme im Ausmaß der Erhöhung des Preisindex für Hausrat bewirken würden?

Bitte, Herr Staatssekretär!

Hermsdorf, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen: Herr Kollege Nölling, in der Fragestunde am 20. Februar hatte ich auf eine Anfrage des Kollegen Buschfort bereits klargestellt, daß eine Genehmigung von Prämienanpassungsklauseln auf Grund von Preisindizes durch das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen nicht in Betracht kommt. Entsprechendes gilt auch für die heute angesprochenen **Summenanpassungsklauseln in der verbundenen Hausratsversicherung.**

Dem Bundesaufsichtsamt liegen zwar Anträge mehrerer Versicherer auf Genehmigung von Klauseln vor, nach denen die Versicherungssumme in der verbundenen Hausratsversicherung jeweils zum Beginn des neuen Versicherungsjahres auf Grund eines Preisindex automatisch angepaßt werden soll. Das Bundesaufsichtsamt hat gegen diese Anträge jedoch Bedenken erhoben. Die Anträge werden daher zur Zeit von den Versicherern nicht weiter verfolgt.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Keine Zusatzfragen. — Damit sind die Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers der Finanzen beantwortet. Ich danke Ihnen, Herr Staatssekretär Hermsdorf.

(B)

Wir kommen zum Geschäftsbereich des Bundesministers für Wirtschaft. Zur Beantwortung der Fragen steht der Herr Parlamentarische Staatssekretär Grüner zur Verfügung.

Ich rufe die Frage 63 auf, die von dem Herrn Abgeordneten Dr. Riedl (München) eingebracht ist. — Ich sehe den Herrn Abgeordneten nicht im Saal; die Frage wird schriftlich beantwortet. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Die Frage 64 des Herrn Abgeordneten Stücklen wird auf Wunsch des Fragestellers schriftlich beantwortet. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Ich rufe die Frage 65 des Herrn Abgeordneten Ey auf:

Ist der Bundesregierung die Monopolisierung des Kalimarkts in der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere nach Erstellung des Gutachtens über die Wettbewerbssituation in der Düngemittelindustrie, bekannt, besteht der Verdacht, daß dieses Monopol auf Grund unerlaubter Handlungen zustande gekommen ist, und wie lange will die Bundesregierung dies gegebenenfalls hinnehmen?

Herr Staatssekretär!

Grüner, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft: Herr Abgeordneter, die **Marktbeherrschung der Kali und Salz AG auf dem Kalimarkt** ist der Bundesregierung bekannt. Da die Fusionskontrolle durch die Kartellnovelle erst im letzten Jahr eingeführt worden ist, hatte das Bundeskartellamt keine rechtliche Handhabe, bereits die Entstehung dieser marktbeherrschenden Stellung zu verhindern.

(C)

Anhaltspunkte dafür, daß diese Stellung auf Grund unerlaubter Handlungen zustande gekommen ist, sind der Bundesregierung nicht bekannt. Das Bundeskartellamt wird aber darauf achten, daß diese marktbeherrschende Stellung nicht mißbraucht wird.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine Zusatzfrage.

Ey (CDU/CSU): Ist der Bundesregierung, Herr Staatssekretär, die Aussage eines führenden Wirtschaftlers anläßlich eines Hearings bekannt, nach der ein Konzern mehr als 80 % des Rohstoffs Kali der Bundesrepublik beherrscht?

Grüner, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft: Zwar nicht die Äußerung, aber die Tatsache als solche ist der Bundesregierung bekannt.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Sie haben noch eine weitere Zusatzfrage.

Ey (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, sieht die Bundesregierung nicht auch in der Monopolisierung dieses Marktes eine besondere Gefahr für den deutschen landwirtschaftlichen Düngemittelmarkt hinsichtlich der Preisgestaltung?

(D)

Grüner, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft: Diese Gefahr besteht selbstverständlich. Aber das Bundeskartellamt ist beauftragt, gerade solche etwaigen Mißbräuche zu unterbinden. Wir haben keine Anhaltspunkte dafür, daß hier Mißbräuche vorliegen, sonst würden wir unverzüglich einschreiten, und es ist Aufgabe des Bundeskartellamts, etwa entsprechenden Hinweisen nachzugehen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Die Fragen 66 und 67 des Herrn Abgeordneten Niegel werden auf Wunsch des Fragestellers schriftlich beantwortet. Die Antworten werden als Anlage abgedruckt.

Ich rufe die Frage 68 des Herrn Abgeordneten Dr. Kreutzmann auf:

Teilt die Bundesregierung die Auffassung, die Gewährung von zinsgünstigen Krediten an Staaten des östlichen Lagers stellten versteckte Reparationszahlungen dar?

Herr Staatssekretär!

Grüner, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft: Herr Kollege, diese Frage stellt sich nicht, da die Bundesregierung entgegen manchen Spekulationen nicht die Absicht hat, zugunsten

Parl. Staatssekretär Grüner

(A) von Staatshandelsländern **Exportzinssubventionen** zu gewähren. Wären im übrigen solche zinsgünstigen Kredite Reparationen, würden die USA, England, Frankreich und andere westliche Industrienationen Reparationen an **Staatshandelsländer** zahlen. Denn diese Länder gewähren ja — im Gegensatz zu uns — zinsgünstige Kredite nicht nur an Staatshandelsländer, sondern auch an andere Abnehmerländer.

Mit einer Ausnahme ist auch in Zukunft von uns nicht beabsichtigt, zinsgünstige Kredite zu gewähren. Diese Ausnahme betrifft Polen, wo wir einen einmaligen Kredit angeboten haben, der den Besonderheiten unserer beiderseitigen Beziehungen Rechnung tragen soll. Dieser Kredit soll die Wirtschaftskraft dieses Landes so stärken, daß auf polnischer Seite die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die beiderseits erwünschte Intensivierung der Zusammenarbeit beider Volkswirtschaften und zugleich für die Lösung der zwischen beiden Staaten bestehenden Probleme verbessert werden. Die Verhandlungen über die Konditionen dieses Kredits sind noch nicht abgeschlossen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Zusatzfrage, Herr Abgeordneter!

Dr. Kreutzmann (SPD): Herr Staatssekretär, sind die Kreditkonditionen der Bundesrepublik mit denen vergleichbar, die andere westeuropäische (B) Staaten im Osthandel gewähren?

Grüner, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft: Ich kann Ihnen darauf leider keine definitiv gültige Antwort geben, weil die Kreditkonditionen außerordentlich variieren und weil, wie Sie wissen, durch die Stabilitätspolitik der Regierung und der Bundesbank im Augenblick das Zinsniveau bei uns sehr hoch ist. Aber das ändert sich von Fall zu Fall, so daß hier keine allgemeingültigen Vergleiche gezogen werden können.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Keine weiteren Zusatzfragen.

Der Herr Abgeordnete Dollinger ist nicht im Saal. Seine Frage — es ist die Frage 69 — wird daher schriftlich beantwortet. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Ich rufe die Frage 70 des Herrn Abgeordneten Schmidhuber auf. — Der Fragesteller ist ebenfalls nicht im Saal, so daß auch diese Frage, Herr Staatssekretär, schriftlich beantwortet wird. Die Antwort wird als Anlage abgedruckt. Ich danke Ihnen. Damit sind die Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für Wirtschaft beantwortet.

Ich rufe noch den Geschäftsbereich des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten auf. Zur Beantwortung der Fragen steht Herr Parlamentarischer Staatssekretär Logemann zur Verfügung.

(C) Die erste Frage ist von dem Herrn Abgeordneten Sauter (Epfendorf) eingereicht worden — es ist die Frage 71 —:

> Stehen die nach dem „Ernährungssicherstellungsgesetz" vorgeschriebenen Reserven an Grundnahrungsmitteln jederzeit in vollem Umfang zur Verfügung, und gibt es in der EG Bestrebungen, eine entsprechende Vorratshaltung für Krisensituationen einzuführen?

Logemann, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Herr Kollege Sauter, nicht nach dem Ernährungssicherstellungsgesetz, sondern auf Grund von Empfehlungen der NATO und Beschlüssen der Bundesregierung hält der Bund **Vorräte an Lebensmitteln für die Sicherung der Ernährung in Notzeiten.** Das ist die sogenannte **zivile Verteidigungsreserve.** Das Verfügungsrecht über diese Vorräte liegt beim Bund. Sie stehen daher jederzeit und in vollem Umfang zur Verfügung. In Ergänzung zur zivilen Verteidigungsreserve wird noch eine nationale Sicherheitsreserve an Getreide gehalten, über die der Bund ebenfalls verfügt.

Neben diesen ausschließlich der Ernährungssicherung in Krisenzeiten dienenden Vorräten gibt es noch die auf Grund der EG-Marktordnungen zu haltenden **Interventionsreserven.** Über diese Bestände hat die EG-Kommission das alleinige Verfügungsrecht. Daher ist nicht die Gewähr gegeben, daß die Interventionsbestände ständig und in gleichbleibender Höhe zur Verfügung stehen. Es ist nicht bekannt, daß es in der EG Bestrebungen gibt, eine **Vorratshaltung für Krisensituationen** einzuführen.

(D)

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Zusatzfrage!

Sauter (Epfendorf) (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, werden solche Vorräte, die in der EG und in der Bundesrepublik gehalten werden, dazu verwendet, um Hungerkatastrophen in Entwicklungsländern zu begegnen, und ist bejahendenfalls gewährleistet, daß diese Bestände kurzfristig wieder aufgefüllt werden?

Logemann, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Von besonderen Ausnahmefällen, z. B. Aushilfen bei Naturkatastrophen, abgesehen, sind diese Bestände an sich nicht dafür bestimmt, Entwicklungshilfelieferungen zu ermöglichen, sondern sie stehen tatsächlich für Krisenfälle zur Verfügung.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Eine letzte Zusatzfrage.

Sauter (Epfendorf) (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, wie steht es mit der Bevorratung für Krisensituationen kurz vor der Ernte? Ist es nicht so, daß dann die Lagerbestände ziemlich geleert sind und daß, wenn dann eine Katastrophe einträte, keine Vorräte mehr zur Verfügung stünden?

(A)

Logemann, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Herr Kollege, es ist sichergestellt, daß die Vorräte der zivilen Verteidigungsreserve auch kurz vor einer Ernte in vollem Umfang zur Verfügung stehen, um die gesamte Bevölkerung zwei Wochen lang mit den täglichen Mahlzeiten zu versorgen.

Vizepräsident Dr. Schmitt-Vockenhausen: Meine Damen und Herren, mit der Beantwortung dieser Frage stehen wir am Ende der Fragestunde. Herr Parlamentarischer Staatssekretär Logemann, ich danke Ihnen.

(C)

Ich berufe die nächste Sitzung des Deutschen Bundestages auf Donnerstag, den 21. März, 9 Uhr ein.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluß der Sitzung: 14.34 Uhr.)

(B)

(D)



(A)

Anlagen zum Stenographischen Bericht

(C)

Anlage 1

Liste der beurlaubten Abgeordneten

Abgeordnete(r)	beurlaubt bis einschließlich
Dr. Achenbach *	22. 3.
Adams *	21. 3.
Ahlers	22. 3.
Dr. Ahrens **	22. 3.
Alber **	21. 3.
Amrehn **	22. 3.
Blumenfeld **	22. 3.
Böhm (Melsungen)	20. 3.
Frau Däubler-Gmelin	29. 3.
Dr. Dregger	20. 3.
Eckerland	29. 3.
Dr. Ehrenberg	22. 3.
Dr. Erhard	21. 3.
Dr. Fischer	29. 3.
Flämig *	20. 3.
Frehsee	22. 3.
Dr. Freiwald	30. 3.
Friedrich	20. 3.
Gerlach (Emsland) *	22. 3.
Dr. Gölter **	21. 3.
Haase (Kellinghusen)	23. 3.
Härzschel *	21. 3.
Dr. Jahn (Braunschweig) *	29. 3.
Junghans	30. 3.
Kahn-Ackermann **	22. 3.
Dr. Kreile	20. 3.
Krockert	22. 3.
Lange *	23. 3.
Dr. Lohmar	18. 5.
Dr. h. c. Dr.-Ing. E. h. Möller	22. 3.
Müller (Mülheim) *	20. 3.
Dr. Müller (München) **	21. 3.
Mursch (Soltau-Harburg) *	21. 3.
Dr.-Ing. Oetting	23. 3.
Ravens	2. 4.
Richter **	22. 3.
Schlaga	29. 3.
Scheu	29. 3.
Schmidt (Kempten) **	22. 3.
Schmidt (München) *	22. 3.
Schmidt (Wattenscheid)	29. 3.
Frau Schuchardt	29. 3.
Dr. Schwencke **	21. 3.
Dr. Schwörer *	20. 3.
Seefeld *	22. 3.
Springorum *	22. 3.
Dr. Todenhöfer	13. 4.
Dr. Wendig	22. 3.

(B)

* Für die Teilnahme an Sitzungen des Europäischen Parlaments

** Für die Teilnahme an Sitzungen der Beratenden Versammlung des Europarates

Anlage 2

Antwort

des Bundesministers Genscher vom 20. März 1974 auf die Mündliche Frage des Abgeordneten **Dr. Franz** (CDU/CSU) (Drucksache 7/1816 Frage A 5):

> Teilt die Bundesregierung die in der „Welt" vom 12. März 1974 geäußerte Meinung, ein in Berlin (West) zu errichtendes Atomkraftwerk müsse von der „DDR" genehmigt werden, und ist — bejahendenfalls — die „DDR" dementsprechend der Auffassung, daß ihre Atomkraftwerke, deren Sicherheitszonen sich bis ins Bundesgebiet einschließlich des Landes Berlin erstrecken, der Genehmigung durch die zuständigen Behörden in der Bundesrepublik Deutschland bedürften?

Nein, Herr Abgeordneter.

Anlage 3

Antwort

des Bundesministers Genscher vom 20. März 1974 auf die Mündliche Frage des Abgeordneten **Dr. Zimmermann** (CDU/CSU) (Drucksache 7/1816 Frage A 18):

> Trifft die Meldung der „Welt" vom 14. März 1974 zu, die arabische Terroristengruppe Al Wicab habe ihren Sitz von Italien in die Bundesrepublik Deutschland verlegt und seit Januar und Februar Stützpunkte in Berlin (West), Bonn, Dortmund und Frankfurt errichtet, und welche Sicherheitsvorkehrungen sind — bejahendenfalls — daraufhin getroffen worden?

(D)

Den Sicherheitsbehörden liegen bisher keine Erkenntnisse vor, die die Existenz einer Terrororganisation „Al Wicab" bestätigen. Dementsprechend liegen auch keine Informationen darüber vor, daß eine solche Organisation ihren Sitz von Italien in die Bundesrepublik Deutschland verlegt und Stützpunkte in deutschen Städten errichtet hat.

Im übrigen sind in dem Bericht einer deutschen Illustrierten, der sich mit der angeblichen Terrororganisation „Al Wicab" befaßte und auf den sich die Meldung der „Welt" bezieht, in einer Reihe von Punkten Unrichtigkeiten enthalten.

Ich bitte um Verständnis, daß ich diese Frage nur in dem dafür vorgesehenen Parlamentarischen Vertrauensmännergremium beantworten kann, da dadurch Sicherheitsbelange der Bundesrepublik Deutschland und insbesondere geheim zu haltende Erkenntnisse der Sicherheitsbehörden berührt sind.

Die zuständigen Sicherheitsbehörden sind angewiesen, in dieser Angelegenheit weiter zu ermitteln.

Anlage 4

Antwort

des Staatssekretärs Wittrock vom 20. März 1974 auf die Mündliche Frage des Abgeordneten **Heyen** (SPD) (Drucksache 7/1816 Frage A 22):

> Ist die Bundesregierung bereit, dem Vorstand der Deutschen Bundespost zu empfehlen, daß die in den Zügen der Deutschen

(A)

Bundesbahn befindlichen, politisch völlig überholten, Landkarten gegen zeitgemäße ausgetauscht werden?

Das ist bereits geschehen. Der Austausch der in den Zügen befindlichen kartografischen Darstellung des Eisenbahnnetzes wurde von der Deutschen Bundesbahn bereits eingeleitet. In den grenzüberschreitenden Zügen besonders in die östlichen Nachbarländer wurden die alten Karten bereits beseitigt. Auch in den anderen Wagen werden diese Karten zur Zeit entfernt. Man findet sie nur noch vereinzelt. Die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn hat neue Karten vorbereitet, die den veränderten Gegebenheiten Rechnung tragen.

Anlage 5

Antwort

des Staatssekretärs Wittrock vom 20. März 1974 auf die Mündliche Frage des Abgeordneten **Stücklen** (CDU/CSU) (Drucksache 7/1816 Frage A 24):

Beabsichtigt die Bundesregierung, finanzielle Leistungen für den Bau von Autobahnstrecken im Herrschaftsgebiet der „DDR" zu erbringen?

Überlegungen zur Verbesserung der Autobahnverbindungen von und nach Berlin (West) sind bisher noch nicht in ein konkretes Stadium getreten. So bedarf z. B. das Projekt einer Autobahnverbindung zwischen Berlin und dem norddeutschen Raum noch eingehender Vorüberlegungen. Diesbezügliche Gespräche mit der DDR sind bisher nicht geführt worden. Die Bundesregierung kann deshalb in diesem Stadium noch keinerlei Angaben zu finanziellen Fragen machen.

(B)

Anlage 6

Antwort

des Parl. Staatssekretärs Hermsdorf vom 20. März 1974 auf die Mündliche Frage des Abgeordneten **Dr. Franz** (CDU/CSU) (Drucksache 7/1816 Frage A 57):

Wie viele Ministerialdirektoren, Staatssekretäre und Ministerialdirigenten oder vergleichbare Angestellte gibt es heute im Verhältnis zu 1968 innerhalb der Ressorts?

Die Zahl der Ministerialdirigenten in den Bundesministerien ist in dem 6-Jahreszeitraum von 1968 bis 1974 von 157 auf 201, also um 44 Stellen, gestiegen. Die Zunahme liegt nur geringfügig über der Zunahme der Ministerialdirigentenstellen in dem vorhergehenden 6-Jahreszeitraum von 1962 bis 1968.

(C)

In diesem Zeitraum stieg die Zahl der Ministerialdirigentenstellen um 37 an.

Die Zahl der Ministerialdirektoren entwickelte sich von 71 im Jahre 1962 über 84 im Jahre 1968 auf 97 im Jahre 1974. Das bedeutet, daß der Zuwachs in jedem der beiden genannten 6-Jahres-Zeiträume gleich groß war, nämlich 13 Stellen.

Bei den beamteten Staatssekretären ist die Zahl der Stellen von 1968 bis heute um 4 zurückgegangen. In 1968 betrug sie 26, heute sind es 22. Damit ist die Zahl der beamteten Staatssekretäre heute genau so groß wie vor 12 Jahren.

Zu den Parlamentarischen Staatssekretären, deren Funktion erst im Jahr 1967 geschaffen wurde, ist folgendes zu bemerken: Ihre Zahl betrug im Jahre 1968 7. Das Amt des Parlamentarischen Staatssekretärs war seinerzeit sozusagen zunächst versuchsweise nur in einigen Ministerien geschaffen worden. Inzwischen ist es, da es sich als zweckmäßig erwiesen hat, in allen Ressorts eingerichtet worden. Die Zahl der Parlamentarischen Staatssekretäre beträgt jetzt 19.

Anlage 7

Antwort

des Bundesministers Genscher vom 20. März 1974 auf die Mündliche Frage des Abgeordneten **Rainer** (CDU/CSU) (Drucksache 7/1816 Frage A 112):

(D)

Sieht die Bundesregierung in der von der „DDR"-Zeitschrift „Deutsche Außenpolitik" erhobene Forderung, zwei selbständige Staatsangehörigkeiten für die Einwohner der „DDR" und die Einwohner der Bundesrepublik Deutschland anzuerkennen, die Vorbereitung eines offiziellen Verstoßes der „DDR" im Rahmen der Verhandlungen über die Folgeverträge zum Grundvertrag, und was unternimmt die Bundesregierung, um den im Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Grundvertrag ausgesprochenen Grundsatz, daß es nur eine deutsche Staatsangehörigkeit gibt, nach außen mit Nachdruck zu vertreten, wie es im Urteil des Bundesverfassungsgerichts verlangt wird?

Wie das Bundesministerium des Innern schon am 13. März 1974 in bezug auf den von Ihnen angezogenen in der DDR-Zeitschrift „Deutsche Außenpolitik" erschienenen Artikel durch einen Sprecher erklärt hat, wird die Bundesregierung weder jetzt noch später die Schaffung einer gesonderten Staatsangehörigkeit für die Bundesrepublik Deutschland in Erwägung ziehen. Sie ist im übrigen daran auch durch das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland gehindert. Die Bundesregierung fühlt sich allein dem Verfassungsauftrag des Grundgesetzes verpflichtet, das von der Einheit der deutschen Nation ausgeht.

Dem habe ich nichts hinzuzufügen.